Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, БЕРДЯНСКЪ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 54. VII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 13. (26.) Juli 1912.

An der Chortitzer Mädchenschule

soll mit Beginn des Schuljahres 1912/13 eine vorläufig einjährige

pädagogische Klasse

für Schülerinnen aller deutschen Mädchenschulen Rußlands eröffnet werden, welche die Absicht haben, sich dem Lehrerinnenberuf zu widmen und eine spezielle Vorbereitung für denselben suchen. Zum Eintritt in die pädagogische Klasse berechtigt ein Zeugnis über Beendigung einer vierklassigen Mädchenschule, das dem Kursus der 4 ersten Klassen der staatlichen Mädchengymnasien entspricht, oder ein entsprechendes Examen beim Eintritt.

Unterrichten wird in der Klasse im nächsten Jahre das Lehrerpersonal der Chortitzer Zentral- und Mädchenschule.

Anmeldungen von Schülerinnen sind zu richten: Г-ну учителю Якову Абр. Классенъ, Хортица, Екат. губ. Dorthin wende man sich auch um nähere Aufklärungen.

Anm.: Möglichst sofortige Anmeldungen sind sehr erwünscht, um die nötigen Vorarbeiten rechtzeitig in Angriff nehmen zu können. jos 3

Ohrloffer Mädchenschule.

Aufnahmeprüfungen in alle drei Klassen am 16 und 17. August.
Beginn des Unterrichts am 17. August.
Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an Lehrer Jakob Janzen, Post Orlowo, Taurien. (Учителю Я. І. Янценъ, п. о. Орлово, Тавр. губ.)
Laut Vereinsbeschluß vom 10. Mai d. J. ist das Schulgeld zu Anfang des Schuljahres zu bezahlen. jsf4-1

Ein aufs modernste eingerichtetes igr 7

Röntgen-Kabinett

ist im

Sanatorium Alexandrabad

eröffnet worden für photographische Aufnahme von Röntgenbildern und für Durchleuchtung.

Die Zahlung für eine Durchleuchtung beträgt 5 Rubel und für ein Röntgenbild 10 Rubel.

Das elektrische Kabinett ist außerdem eingerichtet für Faradisation, Galvanisation, D'Hertonvalisation, Vierzellenbad, Franklinisation, Vibrationsmassage 2c. 2c.

Dr. med. Wilh. Stieda, Bethania. jjr6

Zurückgekehrt empfange ich wieder Privatkranke wochentäglich zwischen Mittag und Vesper.

Heilanstalt Sanatorium für Geistes- u. Nervenkranke
iii52-34 des Doktors
Eugen Iwanowitsch Altschuler.
Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.
Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit.
Sprechstunde von 10—2 und von 6—8 Uhr. Zahlung nach Übereinkunft.

Klinik f. Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten

— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —

Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft. Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
— **Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.** —
Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. pgl30-26

30 **Privatklinik, Wasserheilanstalt**
Dr. med. N. Ehrlich.
Jekaterinoslaw, Kasatschja 25, eig. Haus,
für chirurgische interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen- und Nervenkranke.
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 53
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Aelterer, erfahrener jot5-4
— **Arzt,** —
Lutheraner, sucht zum Herbst einen Platz mit Krankenhaus bei gutem Gehalt.
Offerten unter Chiffre K. L. an die Redaktion dieses Blattes erbeten.

Wie rasch wir sind, an andern
das zu tadeln,
Was selber wir, wenn minder
gleich, verübt.
Fr. Grillparzer.

Oberlicht.

Friede mit Gott.

Röm. 5, 1.

Was bedeutet das? Mit dem heiligen, herrlichen Gott, dieser höchsten Majestät im Himmel, in einem inneren Vertrauensverhältnis stehen, wie kostbar muß das sein! Hast du Friede mit Gott? Es gibt nur zwei Antworten auf diese wichtigste aller Lebensfragen, „ja“ oder „nein.“ Werde dir, wer du auch bist, darüber klar, ob du mit freiem Mut sagen kannst: „Ich habe Frieden mit Gott.“ Der natürliche Mensch hat diesen Frieden nicht. Die Sünden scheiden ihn von Gott. Es mag jemand ein achtbares Leben führen und von groben Lastern frei geblieben sein,— es ist gut und lobenswert—, aber Frieden mit Gott hat er dadurch nicht. Bei dem besten Leben bleibt die riesengroße Kluft zwischen uns und Gott, der Abgrund unserer Sünde, meiner und deiner Sünde. Christus allein, der Sohn Gottes, hat uns die Möglichkeit, zum Frieden zu kommen, verschafft. Er ist der Weg zum Vater. Er hat in blutvoller Todesmühe die Brücke über den Abgrund an das Herz des Erbarmers geschlagen. Betritt diese Brücke, eigne dir die Blutsgerechtigkeit des einzigen Gerechten von Golgatha an, glaube an das vollkommene Versöhnungswerk des Heilands, so bist du gerecht und hast Frieden mit Gott. O seliges Haben! Da heißt es nicht: ich denke doch und hoffe, einmal Frieden zu bekommen und in Gnaden angenommen zu werden. Hier ist ein fester Heilsbesitz. „Wir sind gerecht, wir haben Frieden“—„haben,“ „haben!“ Und wenn der wutschnaubende Verfolger Christi und der Christen mit innerem Jubeln bezeugen darf, daß er durch Christum Frieden mit Gott habe, warum sollte dann nicht auch der verworfenste Sünder im Jahre 1912 zu diesem wunderbaren Heilsbesitz des Friedens kommen können! Der Friedensbund ist geschlossen für alle Leute. Golgathas Kreuz hat rettende, sühnende Macht für die Welt in der Zeit der Gnade. Das Blut des Sohnes wirkt ungeschwächt vom himmlischen Heiligtum. Es können alle Menschen Frieden mit Gott haben und darüber fröhlich werden.

Woran liegt es, wenn man nicht zum Frieden kommt? Ich nenne drei Gründe. Man will nicht mit ganzem Ernst. Wohl erhält man zuweilen eine Anregung. Die Stimme des Gewissens spricht: suche Frieden mit dem heiligen Gott! Aber die Stimmen der lockenden Welt, die Einflüsterungen des Lügners Satan und das Geräusch der Tagesarbeit betäuben den stillen, ernsten Ton. Man ist doch noch mit sich zufrieden. O diese Selbstzufriedenheit! Sie ist Satans Werk. Man ist unzufrieden mit den Menschen, mit den Verhältnissen und wohl auch mit Gott, wenn er uns Wünsche nicht erfüllt und Pläne uns durchkreuzt, aber man ist zufrieden mit sich. Das ist Todeszustand. Werde einmal recht unzufrieden mit deinem bösen und sündigen Herzen! Mancher erkennt wohl auch ein wenig seinen verdorbenen Naturzustand im Lichte Gottes. Aber er will sich selbst helfen. Selbsterlösung ist das heidnische Schlagwort auf so mancher Kanzel. O dieser Hochmut! Man will kein armer Sünder sein, der bettelarm sich alles schenken läßt. Man will im Grunde des Herzens keine Erneuerung des Lebens, keinen Frieden mit Gott. Und nun ein anderes Hindernis. Man will die Sünde nicht loslassen. Mag es das Hängen am Glase sein, oder die Liebe zum Geld, Putzsucht, Lügenwesen, Zorngeist oder Unreinigkeit nur in Gedanken schon, willst du brechen mit diesen Götzen? Willst du, dann gibt dir der Allmächtige Kraft und zieht dich zum Heiland. O laß los! Du wirst es nie

Feuilleton.

Haus Illersdorf.

Von
E. H. von Zagory.
(Fortsetzung.)

Im großen Saale war die Vespertafel gedeckt, alles mit Tannenzweigen geschmückt, und der mächtige Tannenbaum stand in einer Ecke. Ich hatte gerade diesen Saal so gern. Die Wände voller Ahnenbilder, der hohe Kamin mit Schnitzwerk umrahmt, die hochlehnigen, gestickten Stühle, alles machte einen vornehmen, aber gemütlichen Eindruck. Wir saßen alle in bunter Reihe um den Vespertisch; fröhliches Lachen und lustiges Wortgefecht schallte durch den hohen Raum. Das Brautpaar war natürlich der Mittelpunkt. Hardi war fröhlich wie immer, und Jadwiga eroberte sich durch ihre Liebenswürdigkeit unsere Herzen im Sturm; nur Hans Georg Melitz schien wenig Gefallen an ihr zu finden. Seine großen Augen sahen sie oft etwas spöttisch an; besonders als sie ohne Verlegenheit gestand, daß sie vom Haushalt keinen Schimmer habe, daß auch das nie ihre Passion werden würde, dazu hätte man seine Leute.

„Nun, mein gnädiges Fräulein, wenn Sie aber erst die Frau eines deutschen Grundbesitzers sein werden, dann müssen Sie sich schon damit beschäftigen. Bei uns ist es einmal Sitte, und wer es nicht kann, muß es lernen,“ sagte mein Großvater lächelnd.

Jadwiga lachte. „O, so weit sind wir noch nicht; wenn wir heiraten, ist Hardi noch im bunten Rock, und was man da verlangt, das kann ich: Tennis, Tanzen, Reiten, Gesellschaften, o, das kann ich gut,“ erwiderte sie lustig.

„Und was du nicht kannst— Schatzerl — das lernst du, nicht wahr?“ meinte Hardi mit glückstrahlenden Augen, und sie nickte ihm schelmisch zu.

Nach dem Vesper stand man auf, und es bildeten sich Gruppen. Das Brautpaar, Elisabeth, Hans Georg Melitz und einige von meinen Tanten und Onkel saßen an einem Tisch in der Nähe des Christbaums, die andern drüben auf der andern Seite des Saales in einer mit hübschen Blattpflanzen dekorierten Ecke; ich saß neben Hans Georg Melitz. Die Unterhaltung drehte sich um Kunst und Musik.

Jadwiga behauptete, Chopin stände turmhoch über allen Musikern der Vergangenheit und Gegenwart.

Hans Georg widersprach ihr: „Für uns Deutsche sind wohl Beethoven, Richard Wagner, Haydn, Bach, Mozart und mancher andere bedeutender.“

„Für uns Polen aber nicht,“ erwiderte Jadwiga erregt.

„Es ist herrlich, wenn man seine Heimat liebt, mein gnädiges Fräulein. Aber man muß doch das Gute in allen Nationen anerkennen, und wenn Sie nun eine deutsche Frau werden . . .“ meinte Hans Georg ruhig.

„Wenn ich auch einen Deutschen heirate, so werde ich darum doch nie eine Deutsche werden. Ich bin Polin von Geburt und Polin vom Scheitel bis zur Sohle in jeder Empfindung,“ rief Jadwiga feurig.

„Nun, ebenso bin ich durch und durch Deutscher,“ gab Hans Georg mit blitzenden Augen zurück. „Aber das hindert mich nicht, jeder Größe Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.“

„Jawohl, die Deutschen suchen sich von allen Nationen aus, was ihnen paßt: französische Moden: ob sie sie kleiden oder nicht, dänische Handschuhe, italienische Hüte, amerikanische Schuhe, chinesische Seidenstoffe, Schweizer Stickereien, sie nehmen alles von andern,“ erwiderte Jadwiga ein wenig ironisch.

Hardi lachte. „Und auch polnische Frauen, wenn sie uns gefallen,“ sagte er.

Auf Jadwigas Stirn war plötzlich eine dicke Ader zu sehen, und sie biß sich heftig auf die Lippen.

Ich sah sie erwartungsvoll an. Ich hatte so das Gefühl, „jetzt kommt was,“ — und Elisabeth schien das Gefühl ebenfalls zu haben; denn ihre Augen sahen fast angstvoll zu Jadwiga herüber.

Es ist etwas Sonderbares um das Menschenherz: da liegen die guten und die bösen Empfindungen gar dicht nebeneinander. Sobald nun ein Wort uns nahe tritt, was uns verletzt, oder ein plötzlicher Ärger, da fahren die bösen Gedanken wie ein Blitz empor und drücken das Gute in den äußersten Winkel hinein. Da braust das Böse auf und wirft Schaum, Gift, Steine und Stiche umher. Wohin die treffen, ob sie verwunden, ob sie töten, daran denkt der Mensch in dem Augenblick nicht.

„Nun, nachdem man uns die Heimat genommen hat, haben die Sieger ja wohl auch das Recht, uns als Sklavinnen zu nehmen,“ brauste Jadwiga auf.

Hardi wurde kreidebleich,— mein Onkel Gustav blutrot, die andern sahen alle erschrocken aus.

Nur Hans Georg blieb ruhig und entgegnete sehr ernst: „Ja, wir Deutschen haben Polen genommen, weil es unfähig war, selbständig zu bleiben. Die Polen haben bei all ihren guten Eigenschaften keine staatsbildende Kraft, und deshalb verloren sie ihr Reich. Zu Sklaven aber haben wir Deutschen die Polen nie gemacht, sondern wir haben ihnen von Anfang an eine gleichberechtigte Stellung gegeben; als Deutschland die Provinzen übernahm, waren sie verlottert, verkommen, und Not und Elend an Stelle des jetzigen Wohlstandes. Den Wohlstand, den die Polen jetzt haben, wem haben sie ihn zu verdanken? Nicht ihrer polnischen Wirtschaft, sondern der deutschen Regierung. Seit dem 13. Jahrhundert hat Deutschland jene verkommenen Gegenden kolonisiert, und die deutsche Kultur mit tausend Opfern an Geld und Leben da hinein gepflanzt. Es gibt kein Polen mehr, sondern nur eine deutsche Ostmark; und wir Deutschen werden uns den Boden, der mit deutschem Blute gedüngt ist, niemals entreißen lassen, weder durch einen inneren Feind, noch durch einen äußeren, sondern das Erbe der Väter wahren mit allen Kräften.“

(Fortsetzung folgt.)

bereuen. Die Sünde, die sündliche Neigung, die Gebundenheit macht dich unglücklich. Und dann noch eins: Man fürchtet die Schmach. Friede mit Gott ist Kampf gegen Sünde und Satan und Welt. Aber fürchte dich nicht! Es gibt doch nichts Schöneres, nichts, was mehr den Geist bis in die Tiefe beglückt, als der Friede mit Gott durch das Blut des Herrn Jesu. J. N.

Vaterländisches.

— Laut Allerhöchst bestätigtem Urteil des Kronstädter Kriegsmarinegerichts wurde der Leutnant der Baltischen Flotte W. Malzew 1 wegen Veruntreuung von Kronsgeldern und anderen dienstlichen Vergehen zum Ausschluß aus dem Dienst unter Verlust des Ranges, der Orden und einiger besonderen Rechte verurteilt. Das Sewastopoler Marinegericht hat gegen den Kapitän 2. Ranges der Schwarzmeerflotte, K. Golowinin, wegen Verschleuderung von Kronsgeldern auf Ausschluß aus dem Dienst und viermonatige Festungshaft, unter Verlust einiger Rechte erkannt. Dieses Urteil erhielt gleichfalls die Allerhöchste Bestätigung.

— Die „St. Pet. Telegraphenagentur" meldet, daß das neue Gesetz über Abänderung des Militärstatuts bereits veröffentlicht worden ist.

— Der Bau der Eisenbahnlinie Reval—Moskau ist nunmehr, nach der Grundsteinlegung des Revaler Kriegshafens Peters des Großen endgültig beschlossen. Die Kriegs- und Marineminister halten den Bau dieser Bahn vom strategischen Standpunkt aus für unbedingt erforderlich und ihr Gutachten hat dahin gewirkt, daß die Entscheidung in positivem Sinne, wie die „Russk. Sl." erfährt, gefallen ist. Eine Prüfung der diesbezüglichen Projekte wird der Ministerrat in den allernächsten Tagen vornehmen.

Ausländisches.

Deutschland.

— Den örtlichen Blättern zufolge ist keine Hoffnung mehr vorhanden, daß Kapitän Kostewitsch in Freiheit gesetzt werde. Am Montag wird er nach Leipzig übergeführt werden. Es sind neue Mitschuldige verhaftet worden und die Untersuchung wird fortgeführt. Die Gerichtsverhandlung wird nicht vor dem September eröffnet. Die Frau K.'s sandte nach Petersburg eine Beschwerde über die russische hiesige Botschaft, welche ihren Mann nicht energisch genug in Schutz genommen habe. Als Antwort darauf wurden aus Petersburg 5000 Rbl. auf den Namen des Protohierei der Botschaftskirche, Malzew, überwiesen mit dem Auftrag, einen Verteidiger für K. anzunehmen.

Österreich-Ungarn.

— Bei dem Versuch der Polizei, auf dem Bahnhof Schakowo zwei Verdächtige zu arretieren, die sich als die Lodzer Melenek und Josefowitsch nannten, machten dieselben einen Fluchtversuch, wobei sie mehrere Schüsse abfeuerten, durch welche ein Polizeioffizier schwer verwundet wurde. Hierauf erschoß sich der eine der Fliehenden, und der andere brachte sich eine schwere Wunde bei. Nach den Kennzeichen sind es Verbrecher, die eine Reihe von Raubmorden in Oberschlesien und Russisch-Polen verübt und vor einigen Monaten den katholischen Priester Mocoszek ermordet haben.

Türkei.

Der Kommandant der Dardanellen wurde bevollmächtigt, die Dardanellen im Fall eines Angriffs der Italiener auf eigene Initiative zu sperren. Letzten Privatmeldungen zufolge befindet sich in der Nähe der Dardanellen ein italienisches Geschwader von 22 Wimpeln.

— Am 6. Juli um 1 Uhr 30 Min. nachts unternahmen acht italienische Torpeboote einen Angriff auf den Eingang in die Dardanellen. Von den Uferbefestigungen wurde des Feuer erwidert. Man meldet, daß zwei Torpedoboote in den Grund gebohrt und sechs beschädigt seien.

Italien.

Die Nachricht über die Demissionierung des Kabinetts Said Pascha wurde hier mit Enthusiasmus aufgenommen. Die Mehrzahl der Blätter ist der Ansicht, daß die Lage der jungtürkischen Regierung einen baldigen Friedensschluß zur Folge haben könnte. Andererseits meinen einige Zeitungen, der Sieg der Militärliga werde einen neuen Ausbruch der Unduldsamkeit nach sich ziehen. Jedenfalls sei ein baldigstes Ende des Krieges zu erwarten.

Mexiko.

500 Aufständische haben einen Eisenbahnzug in die Luft gesprengt, wobei 39 Personen den Tod fanden; hierauf setzten die Aufständischen die Trümmer des Zuges in Brand. Zwanzig Verwundete kamen in den Flammen um.

Süd-Amerika.

Im Gummigebiet Perus hat eine englische Gesellschaft sich in bezug auf die Eingeborenen Grausamkeiten zu schulden kommen lassen, die, von Weißen verübt, einen Schlag ins Gesicht der christlichen Kultur der Europäer zu nennen und unmenschlich gräßlich sind. Das englische Parlament hat eine Besprechung derselben auf die Tagesordnung der nächsten Tage gesetzt. Man organisiert in London Protestversammlungen, — fürs erste aber ist noch nichts dawider geschehen, die peruanische Regierung verharrt in Gleichgültigkeit und die armen Indianer werden zu Tode geschunden.

Die fragliche Gesellschaft, die „Peruvian Amazon Company", ist eine Londoner Gründung, und ihre Aktien werden auf der Londoner Börse verkauft. Bereits vor zwei Jahren erhob ein Herr Hardenberg schwere Anklagen gegen das Treiben der Gesellschaft in der peruanischen Provinz Putumayo. Damals entsandte die britische Regierung Sir Roger Casement, den Generalkonsul in Rio de Janeiro, und eine Expedition nach Putumayo, um die Anklagen zu prüfen. Sein Bericht hat der britischen Regierung seit geraumer Zeit vorgelegen, aber es sollte den peruanischen Behörden Gelegenheit gegeben werden, die Schuldigen selbst zur Verantwortung zu ziehen und dem Uebel abzuhelfen. Das ist nicht geschehen, und England und Amerika werden jetzt wahrscheinlich gemeinsam sehr energische Schritte tun, um die peruanische Regierung zur Erfüllung ihrer Pflicht zu bringen. Sir Roger sagt unter anderem, daß in den letzten zwölf Jahren 4000 Tonnen Gummi aus Putumayo nach England gegangen seien, die 30.000 Indianern das Leben gekostet hätten. Man habe diese armen Sklaven entweder Hungers sterben lassen, geköpft und erschossen oder gar bei lebendigem Leibe verbrannt, nachdem man sie vorher den teuflischsten Torturen unterworfen hatte. Um manche der Faktoreien lägen die menschlichen Knochen in so dicken Haufen, daß man glaube, ein ehemaliges Schlachtfeld zu sehen. Daß Indianer, Männer, Frauen und Kinder, die nicht genug Gummi einlieferten, bis aufs Blut gepeitscht wurden, ist kaum erwähnenswert neben all den anderen zum Teil kaum nennbaren Grausamkeiten, die von den Henkern dieser englischen Gesellschaft an ihnen verübt wurden. In dem Bericht sind einige Beispiele von Hunderten aufgeführt, in denen junge Weiber derartig geschlagen wurden, daß die Wunden nicht mehr heilen konnten. Sie starben meist unterwegs oder bald nach ihrer Ankunft im heimatlichen Dorfe. Nach der Züchtigung mit dem Ochsenschwanz wurde den Unglücklichen meist noch ein Ohr, die Nase, ein Arm oder Bein, ja selbst die Zunge abgeschnitten. Männer und Frauen wurden an den Haaren gefaßt, mit dem Gesicht auf die Erde geschleudert und dann getreten und geschlagen, bis Gesicht und Körper eine blutige Masse waren. Mütter, deren Kinder nicht die verlangte Menge Gummi eingeliefert hatten, wurden bis aufs Blut gepeitscht, damit sie ihnen das Arbeiten besser beibrächten. Vier junge Indianer wurden so lange unter Wasser gehalten, bis ihre Bäuche und Eingeweide zum Platzen voll waren. Ein Weib wurde mit dem Kopf nach unten an einen Baum gehängt; unter ihrem Kopf wurde dann ein Feuer angezündet und so die Unglückliche bei lebendigem Leibe gebraten. Andere wurden mit Petroleum begossen und angezündet. Wenn die Beamten der Gesellschaft eine Orgie feierten, so nahmen sie mitunter einen Mann, der irgend etwas zu verbüßen hatte, aus dem Gefängnis, banden ihn an einen Baum und schossen auf ihn wie auf eine Scheibe. Der Bericht führt in allen Fällen den Ort an, wo diese Ungeheuerlichkeiten geschehen sind. Außerdem nennt er sechzehn der Scheusale, die sie verübt haben, mit Namen. Armando Normand, ein in England erzogener Bolivianer, wird als der Beelzebub in diesem Reich der Teufel bezeichnet.

So geschehen im zwanzigsten christlichen Jahrhundert... „M. D. Ztg."

Japan.

Tokio, 20. (7.) Juli. Der Mikado ist gefährlich erkrankt. Die Aerzte konstatierten eine Magen- und eine Gehirnkrankheit. Gestern war der Kaiser in bewußtlosem Zustande.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, 6. Juli. Prinz Waldemar von Preußen traf morgens aus Moskau hier ein. Nach dem Frühstück im Winterpalais begab sich S. Königl. Hoheit auf dem Torpedoboot „Woiskowoi" nach der Kaiserlichen Jacht „Standart".

— Um 6 Uhr abends begab sich Prinz Waldemar von Preußen auf einem Dampfkutter nach der Kaiserlichen Jacht „Standart", wo Se. Königl. Hoheit von Ihren Kaiserlichen Majestäten nebst erlauchten Kindern begrüßt wurde.

— Eine Choleraepidemie ist bereits in Petersburg wieder „zu Hause." Täglich werden nicht weniger als 10 choleraverdächtige Fälle registriert.

— Bekanntlich sind die Lena-Werke ein russisch-englisches Unternehmen. Infolgedessen riefen die Ereignisse vom 4. April auf der Londoner Börse große Erregung hervor und es wurde ein besonderes Komitee zur Untersuchung des Verhaltens der Petersburger Verwaltungsbehörde in der Sache gebildet. Es wurde beschlossen, nach Rußland eine spezielle Kommission im Namen der englischen Aktionäre zu senden, um nicht nur die Lena-Gesellschaft, sondern auch die anderen englischen Unternehmungen in Rußland zu revidieren.

Reval. Der große Torpedokreuzer „Nowik" hat, wie wir im „Rev. Beob." lesen, auf seiner ersten Probefahrt am 1. Juli, völlig ausgerüstet und mit kriegsmäßiger Besatzung, während mehrerer Stunden eine Geschwindigkeit von 36½ Knoten erreicht. Das Schiff ist das schnellste Kriegsschiff der Welt. Es ist nach Plänen der Vulkanwerft von den Putilow-Werken gebaut und mit von Vulkan gelieferten Maschinen und Kesseln ausgerüstet. Da bei der Fahrt bei weitem nicht die volle Maschinenleistung zur Anwendung gebracht wurde, so ist zu erwarten, daß das Schiff noch eine erheblich größere Geschwindigkeit erreichen wird.

Odessa. Die Russische Gesellschaft für Dampfschiffahrt und Handel wurde von Konstantinopel aus in Kenntnis gesetzt, daß nach der zurückgeschlagenen Attacke der Durchlaß der Schiffe durch die Dardanellen unbehindert stattfindet.

Jekaterinoslaw. In den Nikolo-Michailowskij-Bergwerken stürzte ein Schacht ein, wobei drei Arbeiter und ein Dessjatnik verschüttet wurden, die auf Anordnung des Steigers Awraschkow zur Reparatur des Schachts, der im Laufe von 15 Jahren keiner Remonte unterzogen war, beordert waren.

Sewastopol. Auf dem Ärodrom der Luftschifferschule entstand in der Nacht zum 9. Juli ein Brand, wobei alle Werkstätten, Niederlagen für Ersatzteile der Flugfahrzeuge, drei Automobile und vier Äroplane ein Raub der Flammen wurden. Die übrigen Schuppen konnten gerettet werden. Der Schaden erstreckt sich auf etwa 200,000 Rbl.

Kertsch, 7. Juli. Unweit des Leuchtturms von Jenikale kollidierte ein englischer Dampfer mit einem mit Salz geladenen Segelschiff, welches versank. Die Besatzung wurde gerettet.

Berdjansk. Am 15. Mai d. J. erfolgte die Allerhöchste Erlaubnis zu den von der Gesellschaft der Tokmakbahn nachgesuchten Untersuchungen für den Weiterbau der genannten Bahn von Feodorowka nach Skadowsk und von Chersson nach Dschankoj—Eupatoria. Vor einigen Tagen sandte die Verwaltung zwei Partien Ingenieure aus, von welchen die eine die Strecke Dshankoj – Eupatoria bereits in Angriff genommen hat. Die zweite Partie ist vor der Hand mit den Untersuchungen bezüglich des Ueberganges über den Dnjepr bei Chersson beschäftigt.

Krankheitsursachen.

Die Kulturvölker leben im großen und ganzen ein unnormales Leben. Im Urzustande war der Mensch eins mit der Natur, lebte in ihr und ließ sich von ihr leiten und fortwährend beeinflussen. Die Folge davon war, daß die physiologischen Vorgänge im Organismus einen durchaus normalen Gang hatten. Der Urmensch aß Kräuter, Wurzeln, Körner, Früchte. Als er kultivierter wurde, lernte er das Vieh melken und trank die Milch; wie er nun einmal durch beständiges Umrühren des Löffels in der Milch oder Sahne merkte, daß sich klumpige Massen ansammelten, die schmackhaft und nahrhaft waren, so machte er sich das zu nutze, nannte die Massen Butter, die seitdem zu den besten Nährmitteln gehört, die wir kennen. Viel Fleisch wurde nicht gegessen, wie das die Urgeschichte lehrt. Und der Mensch war kernig, er litt nicht an Überernährung, d. h. Fettsucht, Gicht und dergleichen. Beständige physische Bewegung hielt den Körper in Spannung, und wenn der Körper einerseits nicht zu viel Eiweiße (die in Fleisch und Eiern enthalten sind) bekam, so sorgte er andrerseits dafür, daß die Verbrennungsprozesse, die in jedem Organismus vor sich gehen, durch reichliche Bewegung gefördert wurden. Die Schlacken wurden ganz verbrannt und herausbefördert. Mit zunehmender Kultur fing auch leider die Verweichlichung an.

Der Mensch wurde bequem und lüstern. Er sorgte nicht soviel um die normalen Nährstoffe, die ihm leichter zuflossen, sondern jagte nach Reizmitteln, die die Nerven kitzeln, wie die Extraktionsstoffe des Fleisches, fingen an, viel Pfeffer, Essig und Gewürze hineinzufügen; anstatt Rebensaft zu trinken, erfand er die Kunst der Zubereitung von Weinen, die er dann anfing reichlich zu trinken. Schon die Römer und alten Griechen haben infolge üppiger Lebensweise sehr viel an Fettsucht, Gicht, Fettherz, Hämorrhoiden und dergleichen gelitten. Unser jetziges Geschlecht unterscheidet sich von dem jenigen der Römer dadurch, daß die Begierde nach Reizmitteln nicht mehr nur in den reichern Kreisen herrscht, sondern daß sie hinuntergedrungen bis in die niedrigste Volksklasse: wird doch unter den Ärmeren der Stadt verhältnismäßig mehr getrunken; und dazu ist überall Gelegenheit gegeben: bei uns kann man sich für 20 Kop. betrinken; in Berlin sieht man überall in den Bierquellen recht verlockend: ein großer Habelcognac zu 20 Pf., und wer den herunter hat, der sieht die Welt schon mit anderen Augen an. Das Blut des „Kulturmenschen" hat einen Überfluß an Eiweißzerfallprodukten. Man könnte es mit gutem Rechte unrein nennen; die Zelle hat ihre Urkraft eingebüßt: es kann nicht mehr so gut oxydieren, d. h., die Nährprodukte abbauen und herausbefördern. Als Folge davon — das Überladen des Körpers an Schlacken und die verschiedenen Stoffwechselerkrankungen, die wohl nie so flott vertreten waren, wie in den letzten Jahrhunderten. Zu den letztgenannten Erkrankungen gehört hauptsächlich die Gicht, oder Ansammlung von Harnsäure im Organismus. Die Gicht setzt sich in die Glieder, auf das Gehirn, auch Herz, Nieren usw., erzeugt Leber und Nervenschmerzen, Lähmungen, Anfälle von Herzschwäche und dergleichen. Dann kommt die Arteriosklerose oder Adernverkalkung, die Blutgefäße, auch Herz angreifen kann. Die normale elastische Adernwand wird zerstört durch Gifte, die im Blute zirkulieren und ersetzt durch Kalksalze; infolgedessen werden die Gefäßwände hart, spröde unelastisch; wenn der Blutdruck, der meist gesteigert ist, zu hoch wird, namentlich bei Anstrengungen, Aufregungen, so platzen die Gefäße, es folgt Bluterguß ins Gehirn, oder sonstwo — und oft ist der Tod die Folge.

Dann folgt die Fettsucht. Die Kohlehydrate (im Mehl, Reis, Kartoffeln und and.) und Fette dienen zur Erhaltung unserer Körperwärme, in dem sie im Körper verbrennen. Dieser Verbrennungsprozeß wird durch körperliche Bewegung und physische Arbeit gefördert. Bei Trägheit oder sitzender Arbeitsweise verlangsamt sich der Verbrennungsprozeß, wie schon gesagt, und die Fette anstatt zu oxydieren, sammeln sich im Gewebe an, und es bildet sich die lästige Fettleibigkeit, die schwerer als Krankheit empfunden wird. Die Zuckerkrankheit entsteht infolge mangelhafter Zuckerverbrennung, die wieder die Folge einer unnormalen Lebensweise ist. (Überanstrengung, Unmäßigkeit im Essen). —

Viele Menschen leiden an Anomalien (Unregelmäßigkeiten) des Stoffwechsels, und da gilt es aufzupassen und in der Zeit solch eine Lebensweise zu führen, damit man von unreinem Blute verschont bleibt. Davon aber ein nächstes Mal.

Dr. J. J.
Sanatorium Alexandrabad.

Über die Ursachen der Teuerung.

Ich wundere mich über die Leute, daß sie sich über die Teuerung wundern. Wenn niemand mehr Bauer sein will, so ist die Teuerung der Lebensmittel doch selbstverständlich. Wenn der die Lebensmittel schaffenden Leute immer weniger werden, wenn andrerseits die Bevölkerung immer wächst, wenn die Leute alle essen und trinken wollen, möglichst viel und gut essen und trinken — wieso sollen da die Nahrungsmittel nicht teurer werden? Die Industrie schafft Geld, aber ernährt niemand; im besten Falle kann sie nur Lebensmittel in anderer Form bringen. Der Handel und Verkehr, auf den jetzt so viel Gewicht gelegt wird, bringt ebenfalls Geld und ernährt auch niemand: er verteuert die Sachen. Niemand ist mit dem zufrieden, was auf seinem Boden gedeiht: jeder will exotische Dinge haben. Diese sind zwar selten besser als die einheimischen, aber teurer. Die Nahrungsmitteleinfuhr wird durch den Zoll verteuert, ohne daß der Zoll die Landwirtschaft genügend schützt und die eingeführten Nahrungsmittel werden verteuert, je mehr wir davon brauchen und je weniger im Ausland Nahrungsmittel erzeugt werden. Denn auch im Ausland steigert sich das Machwerkfieber und drängt die Landwirtschaft zurück. Alles, alles lechzt nach Geld, nur nach Geld. Es ist daher ein wahres Wunder, daß man nach dem Obengesagten für Geld überhaupt noch Nahrungsmittel kaufen kann. Je mehr es Geld gibt, desto weniger ist es wert. Das ist ja dumm! Das kann's nicht geben. Könnte man nicht sagen: Geldüberfluß ist eine Ursache der Teuerung, oder auch: Teuerung ist ein Zeichen, daß zu viel Geld zirkuliert? Unsere Geldjäger werden einmal ganz kurios enttäuscht werden, wenn das Geld, woran sie ihr ganzes Herz gehängt haben, plötzlich entwertet ist. Es kann unser Land eine Wüste werden, in der man trotz allem Geld verhungert.

Peter Rosegger.

Wie wir hören, hofft die Verwaltung infolge des eingetretenen trockeneren Wetters die geplante Eröffnung des zeitweiligen Warenverkehrs auf der Strecke Feodorowka-Werchnij Tokmak im kommenden Spätjahr doch noch verwirklichen zu können. Von dem bestellten rollenden Material sind auf der Station Werchnij Tokmak bereits 4 Lokomotiven und 75 Frachtwaggone angekommen. Die Zustellung der Schwellen und Schienen geht ordnungsgemäß vor sich. Die Bauarbeiten sind alle vergeben. Bis zum Winter sollen auf jeder der 8 Stationen noch je 2 Gebäude fertiggestellt werden.

Saratow. Im Saratowschen Kreise ist totale Mißernte zu konstatieren und infolgedessen Hungersnot zu erwarten.

Wladikawkas. Am 6. Juli ist das Todesurteil an dem Mitgliede der Räuberbande Selim Chans, Medschid Taujew, vollstreckt worden.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Etwas über die Erziehung der Mädchen für das Haus.

Die weiblichen Lehranstalten, die wir bis jetzt aufzuweisen haben, stehen in erdrückender Mehrheit nicht unter der Flagge „Haushalt." Die uns unter dem Namen „Mädchenschulen" bekannten Lehranstalten, ferner die Mädchengymnasien und Mädchenkommerzschulen haben sich nicht zur Aufgabe „den Haushalt" gestellt. Sie wollen vielmehr ei e Fortbildungsschule sein, oder eine allgemeine Bildung geben. In letzter Zeit nun sind diese Schulen für eine nicht geringe Anzahl von Mädchen Vorbereitungsschulen geworden, die ihnen das notwendigste Wissen geben, um sich an der Hochschule für eine Spezialität vorzubereiten (Kurse). Gewiß ist solches Streben nach einem Beruf nicht nur berechtigt und zu dulden, sondern mit Wärme zu empfehlen. Wir brauchen aber neben den Lehrern auch Lehrerinnen, neben den Ärzten auch Ärztinnen, und die Lebensverhältnisse haben sich einmal so gestaltet, daß — und dies besonders in den Städten — auch die Frauenwelt zu einem sehr großen Teil zu einem Beruf ihre Zuflucht greifen muß. Denn nicht jede Jungfrau wird von einem Manne ins häusliche Leben geführt, und nicht jeder Vater kann seinen Töchtern einen Platz im eigenen Haushalte anweisen.

Alles dieses wohl erwägend, muß doch mit ganzer Entschiedenheit betont werden: Wir brauchen aber auch eine Erziehung des Mädchens für das Haus, und zwar brauchen wir solche Erziehung nicht in zweiter oder dritter Linie, sondern vor allem. In den weitaus meisten Fällen kommt das Mädchen doch in die häusliche Beschäftigung; und wenn sie, die Jungfrau, auch nicht immer am Arme eines Mannes heimgeführt wird, so kommt sie doch oft als Gehilfin der Hausfrau ins Haus, oder sie bleibt im Hause als „große Tochter".

Und gerade für diese drei: für die Hausfrau, für ihre Gehilfin und für die im Hause bleibende große Tochter brauchen wir eine Erziehungsanstalt, welche wir etwa „Haushaltschule" nennen könnten. Solche Schule müßte allerdings ein Programm aufweisen, welches neben dem praktischen Haushalt auch der allgemeinen Bildung Rechnung trüge.

Es sei hier nun auf die Hauptfächer an solcher Haushaltschule hingewiesen, womit zugleich die sehr große Bedeutung einer solchen angedeutet sein möchte. Von vornherein soll aber darauf hingewiesen werden, daß der Verfasser **dieses in dieser Sache** kein Spezialist ist, **und durch die hier** kurz hingeworfenen **Gedanken nur zur** Anregung in dieser Frage **beitragen** möchte.

1) Religion. Wenn sich der Religionsunterricht die Aufgabe stellt, dem **Menschen** zu sagen, die **letzten Würfel fallen** in der uns sinnlich **wahrnehmbaren** Welt noch nicht, *) **jenseits der düstern** dunklen Gruft sind Wohnungen des Lichts, dort wohnt ein Gott der Liebe und des geheiligten Lebens, dann bedeutet wahrlich auch für diese Schule die Religion so viel, daß sie unter den Hauptfächern den ersten Platz verdient.

2) Russische Sprache und Literatur. (Für unsere deutschen Schulen neben der russischen auch die deutsche Sprache.) Neben dem Naturstudium ist wohl kaum ein Fach so sehr angelegt, den geistigen Horizont zu weiten, als das Studium der Sprachen und der Literatur. In der Literatur haben Menschen mit großem Geiste ihr Geistesvermögen als Erbschaft niedergelegt. Diese Erbschaft muß — soweit es geht — auch die für das Haus herangezogene Frau antreten.

3) Die Küche. Nicht soll dieses Fach dem rohen Sprichwort „Der Weg zum Herzen des Mannes geht durch den Magen" huldigen, sondern die praktische Kochkunst soll damit angedeutet sein. Neben dieser kommt hier aber ganz besonders die kulinarische Chemie in Betracht. Die die Küche betreffende Chemie soll der Frau im Hause ein Verständnis dafür übermitteln, was sie — nur um ein Beispiel zu nennen — als nahrhafte Speise zu betrachten hat, wenn der Arzt solche etwa empfiehlt. Sie soll darin selbständig werden und verstehen lernen, warum einmal diese und ein andermal jene Speise den Vorzug verdient. Und dieses Verständnis vermittelt die diesbezügliche Chemie.

4) Gesundheitslehre. Welch ein wichtiges Fach, und das ganz besonders für die Frau des Ha ses! Ihr muß nicht nur gesagt werden: Die Zimmer lüften, Licht hereinlassen, sie muß auch verstehen lernen, was für eine Bedeutung reine Luft und viel Sonnenlicht für den Körper hat. Sie muß nicht nur fegen und waschen, weil man sie anders für eine schmutzige Hausfrau halten würde, sie muß eben wissen, was die Reinlichkeit für die Gesundheit bedeutet.

5) Gymnastik. Eng verbunden mit der Gesundheitslehre ist die Gymnastik. Doch darf diese durchaus nicht stiefmütterlich behandelt werden, sie muß unbedingt zu den Hauptfächern gezählt werden; eine strenge und regelrechte Gymnastikschule muß durchgemacht werden, wobei auch der theoretische Unterricht über den Muskelbau des Körpers und über die Bedeutung des Turnens für den Körper überhaupt zur Genüge gepflegt wird.

6) Handarbeit. Hier gilt es ganz besonders, Gewicht auf die praktische Näharbeit zu legen und auf das Wäschezuschneiden und weniger auf die Handarbeit für Luxusartikel. Alle diese Luxusdecken, beispielsweise, wo, um sie zu „schonen", immer eine die andere bedeckt, bis man vor lauter Schutzdecken garnicht mehr die Bedeutung des Tisches erkennt, und der Tisch in solchem Falle nur dazu da ist, um bedeckt zu werden, haben wahrlich nicht viel Wert.

7) Wäsche waschen und glätten.

8) Für den Umgang mit den Kindern müßten auch pädagogische Winke dienen, welch letztere wiederum eine, wenn auch nur kurz gefaßte Einführung in die wichtigsten, das Seelenleben des Kindes betreffenden Fragen voraussetzten.

Das etwa wären die Hauptfächer für solche Schule. Und wenn man zu diesen noch die unbedingt nötigen, wie Rechnen, Weltgeschichte, Geographie, Singen, Zeichnen, Naturgeschichte hinzuzieht, so ergibt es sich von selbst, daß dies eine Schule mit ziemlich umfangreichem Programm wäre, welches zu bewältigen sich nicht in einigen wenigen Jahren machen ließe. Vorausgesetzt eine gründliche Elementarschulbildung, dürften hier Mädchen wohl kaum unter zwölf Jahren aufgenommen werden, welche dann nach einem dem Alter entsprechenden richtig verteilten Lehrprogramm solche Schule in etwa fünf Jahren zu beendigen hätten. Sollten dann etwa die letzgenannten Fächer erweitert werden müssen, so müßte sich selbstverständlich auch die Lehrzeit dementsprechend weiten.

Nach diesem kurz skizzierten Programm dürfte es wahrscheinlich nicht schwer fallen, die Notwendigkeit und den großen Nutzen einer solchen Haushaltschule zu beweisen. Zudem kommt noch, daß dabei neben der praktischen Arbeit im Hause auch reichlich für die geistige Entwicklung des Mädchens gesorgt wäre, so daß die Tochter auch in dieser Beziehung später einmal den Eltern nicht den Vorwurf machen brauchte: „Uno für meinen Verstand habt ihr nicht gesorgt. Den Söhnen habt ihr eine gute Schule gegeben, für die Töchter habt ihr solche für unnötig gefunden."

Zum Schlusse sei nur noch die Bemerkung gemacht, daß auch hier die Schule freilich nur dann gute Resultate aufzuweisen hätte, wenn sie von Lehrkräften geleitet wird, welche ihre Mission richtig erfaßt und die genügende Bildung und Freudigkeit für ihren Beruf haben.

Jac. Toews.

*) Wohl nicht in jedem Falle, aber doch in sehr vielen, wie Gottes Wort lehrt! D. Red.

Ein Protest.

Laut dem Bericht über die Sitzung der Abgeordnetenversammlung in Forsteiangelegenheiten in № 53 des „Botschafter" wurde auf derselben folgender Antrag gestellt und angenommen:

„Dem von der Bundeskonferenz gewählten Vorsitzenden der sog. Glaubenskommission D. Epp haben wir eine Gage von 2400 Rbl. bewilligt, während der Bevollmächtigte in Forsteiangelegenheiten nur 2000 Rbl. bezieht. Wäre es da nicht in der Ordnung, unser bürgerliches Oberhaupt dem geistlichen gleichzustellen und ihm auch ebensoviel Gage zukommen zu lassen?!"

Ohne der Abgeordnetenversammlung einen Tadel aussprechen zu wollen, — obzwar nicht gut zu verstehen ist, daß der Bevollmächtigte in Forsteiangelegenheiten das „bürgerliche Oberhaupt" der Mennoniten sein soll, — protestieren wir hier gegen den Ausdruck und noch mehr gegen den Begriff „geistliches Oberhaupt" der Mennoniten. Die Bundeskonferenz wählte eine Kommission mit einem „Vorsitzenden." Dieser Vorsitzende ist aber doch nicht das geistliche Oberhaupt der Mennoniten Rußlands?

(Die Obliegenheiten dieser Kommission sind in dem Protokoll der vorjährigen Bundeskonferenz nicht näher bezeichnet, weder in Punkt 3 noch in den Punkten 7 und 9, in letzterem ist nur von „der bekannten Mission" die Rede. Ebenso ist in dem Protokoll nichts von der Wahl eines „Vorsitzenden" erwähnt.)

Jede Mennonitengemeinde ist und handelt für sich selbständig, ihre internen Angelegenheiten gehen die Glaubenskommission nichts an, diese erhielt von der Bundeskonferenz ihre ganz direkten Vollmachten, die mit der Erledigung der empfangenen Aufträge erlöschen, von einem geistlichen Oberhaupt, einer Oberverwaltung kann keine Rede sein.

Unsere Instanzen sind die Bruderschaft und die Bundeskonferenz. Letztere erteilt im Auftrage der ersteren Vollmachten, schafft aber nicht Kirchenfürsten. Wir wollen auch kein „geistliches Oberhaupt", kein „Konsistorium" haben. So lange es uns gestattet ist, unsere Gemeindeangelegenheiten auf unsern Bruderberatungen und Konferenzen zu beraten und dort Beschlüsse zu fassen, sind wir immer in der Lage, die nötigen Vertretungen nach innen und außen zu schaffen.

Ein Mitglied der diesj.
Bundeskonferenz.

Anmerkung. Ich bin dem w. Einsender sehr dankbar, daß er auf die zu Mißverständnissen Veranlassung gebenden Ausdrücke im genannten Bericht aufmerksam gemacht hat. Der Protest hätte bereits auf der Sitzung gebracht werden müssen, dann wäre dieselben nicht in den Bericht gelangt. — Zur Beruhigung aber des w. Einsenders und aller, die irgendwie irregeleitet sein sollten, kann ich mit gutem Gewissen versichern, daß die „Glaubenskommission" sich ihrer speziellen Aufgaben sehr wohl bewußt ist, von keiner Oberverwaltung oder Leitung der Gemeinden träumt, noch irgend etwas Derartiges anstrebt, sondern sich in der „bekannten Mission" nur als das ausführende Organ der Mehrheitsbeschlüsse unserer Bruderschaften weiß.

Zum Vorsitzenden der Kommission wurde D. Epp von den übrigen Mitgliedern am 5. Oktober 1911 einstimmig gewählt. Siehe Protokoll in № 80 d. Bl. Punkt 3. Ich hoffe, daß die ganze Angelegenheit hiemit genügend aufgeklärt ist.

D. Epp.

Berdjansk,
12. Juli 1912.

Dornröschen.

Wer kennt nicht das Märchen vom Dornröschen? Mit heißen Wangen habe ich es gehört und, als ich erst lesen konnte, gelesen. Meine Phantasie malte mir dabei ein prächtiges Schloß mit vielen Erkern, Türmen und Sälen, alle angefüllt mit kostbaren Sachen. Ringsum das Schloß war ein großer Hof, von einem herrlichen Garten umgeben, in welchem alle möglichen Früchte gediehen. Den Garten umschloß eine undurchdringliche Dornhecke. Aber in diesem eingeschlossenen Paradiese herrschte kein Leben! Alles war öde und still! Nur auf einer Stelle bewegt sich die Hecke. Ein junger Mann müht sich, durch die Hecke zu brechen. Seine prächtigen Kleider hängen in Fetzen am Leibe, und das Blut strömt von Gesicht und Händen. Doch er achtet dessen nicht! Das Ziel, das schlafende Röschen, ist zu verlockend. Fast will ihm der Mut sinken. Da macht er noch einen Versuch und — ich halte den Atem an — er ist durch! Mit hochwogender Brust stürmt er durch den Garten, über den Hof, die Treppe hinauf, reißt die Tür auf und — Dornröschen ist erreicht! Ein Kuß — und alles lebt! Aber glaubst du, w. Leser, das ist ein Märchen? Nein! Wir Sagradower haben ein wirkliches Dornröschen. Das ist unsere Zentralschule. Es hat viel Mühe und Arbeit gekostet; mancher ist, wie die Prinzen, die das Dornröschen haben wollten, mutlos geworden. Alles wollte nichts helfen! Aber da kam doch endlich der letzte Prinz, der letzte Versuch, und die Dornhecke, welche sich um die Zentralschule gelegt hatte, wurde zerbrochen. Jetzt schlägt Röschen seine Augen auf, oder hat sie schon aufgeschlagen. Und der Jubel ringsum ist — nicht sehr groß! Weshalb nicht? So viel Arbeit und Sorgen, und jetzt Gleichgültigkeit? Ich glaube, die Ursache dieser Resignation liegt erstens darin, daß unser Röschen zu plötzlich erwachte, und der Schreck, vielleicht auch ein freudiger, aber doch immerhin ein Schreck, ist vielen in die Glieder gefahren. So ist Hoffnung, daß, wenn die Lähmung erst vorüber sein wird, die Freude desto schrankenloser hervorbricht. Ein Trost, wenn auch nur ein schwacher! Die zweite Ursache trägt einen bedenklicheren Charakter, Es fehlt das allgemeine Interesse. Deshalb ist auch die Freude nur eine einzelne und infolgedessen nicht so bemerkbare. Eine mehr oder weniger allgemeine Freude herrscht übrigens doch.—Solche allgemeine Freuden haben wir noch mehr. Da kommen Sachen vor, für die ein jeder Schulbube sich interessiert. Nehmen wir z. B. die „Oberschulzenkrisis". Da war das Interesse ein fast nie dagewesenes! Da geht ein Bauer zur Post, um seine „Friedensstimme" zu holen, welche ja, wie bekannt, diese Mitteilungen brachte. Auf dem Wege begegnet der Mann einem andern. „Ist?!"—„Nein!" die kurze Frage „ist?" bedeutet soviel wie: ist etwas über den Oberschulzen oder von ihm? Aber diese letzte Fragr ist viel zu lang, und man begnügt sich mit einem hastigen lakonischen Ist?, worauf entweder ein enttäuschtes Nein! oder ein jubelndes Ja! folgt. Je nachdem! Zwei Liebende verstehen sich ja auch ohne Worte! Nun solch brennendes Interesse ist nicht fein. Aber keine Regel ohne Ausnahme. Auch auf Sagradowka sind Männer, denen die Sache der Zentralschule zu Herzen geht, und die schon viel für dieselbe getan haben. Die heranwachsende Generation wird ihnen Dank wissen. Also, unser Röschen hat seine Augen aufgeschlagen. Aber es ist vom langen Schlaf entkräftet. Deshalb muß die Speise jetzt reichlich sein, damit es bald rote, von Gesundheit strotzende Wangen bekomme. Wie es dem Prinzen gelang, durch die Hecke zu brechen, erzähle ich vielleicht ein andermal. Oder ein anderer tut es. Dann will ich etwas anderes von Sagradowka erzählen. Aber wohl gemerkt, nur lauter Gutes, denn vom Bösen bricht uns schon fast der Rücken.

Photograph.

Bericht

über die Sitzung der mennonitischen Abgeordneten in Forsteiangelegenheiten am 30. und 31. Mai in Gnadenfeld (Taurien).

(Schluß.)

Auf den Mittagspausen sind die gewesenen Bevollmächtigten in Forsteisachen sehr unzufrieden damit, daß der Bevollm. D. Klaaßen im letzten Jahre die Kasernen so wenig besucht hat. Einige sagen, er hat keine Kaserne besucht, andere einige, noch andere, nur einige nicht. Da sie die Sache nicht zur öffentlichen Durchsprache bringen, so bleibt es unaufgeklärt, ob und wieviel Kasernen D. Klaaßen im letzten abgelaufenen Jahre bereist hat, ob die Kasernenkasse darunter gelitten hat und ob es des Bevollmächtigten Pflicht ist, unbedingt alle Kasernen in jedem Jahre wenigstens einmal zu bereisen, wie seine anwesenden Vorgänger dieses getan haben wollen. Es steht wohl fest, daß sie mehr Zeit auf die Reisen verwendet haben, aber andererseits ist es unklar, warum einer oder der andere Prediger-Ökonom nicht gerade so ökonomisch zu wirtschaften verstehen sollte, wie der Bevollmächtigte. Ist es denn unmöglich, daß einer der gegenwärtigen besten Ökonomen über drei Jahre zum Bevollmächtigten gewählt wird? War der Chortitzer Älteste Is. Dyck, weil. Oekonom der Anadolschen Forstei, ein schlechterer Bevollmächtigter als seine Vorgänger und Nachfolger? Jedenfalls haben D. Klaaßens Wähler, in deren Mitte er lebt, davon gewußt und ihm das nicht zur Last gelegt, andernfalls hätten sie ihn nicht gewählt. Daß die Wahl eine richtige war, steht außer Zweifel, da er 70 Stimmen mehr hatte als der nächste nach ihm. Wären es nur 7 Stimmen, dann könnte man noch die Möglichkeit gelten lassen, daß wenn dieser oder jener, der jetzt seine Stimme überhaupt nicht abgegeben hat, sie abgegeben hätte, so hätte er sie für diesen oder jenen abgegeben. Nun sind derartige Mutmaßungen ganz ausgeschlossen. Die den Abgeordneten in den letzten Jahren zugeschickten Rechenschaftsberichte sind tadellos, fehlerlos, übersichtlich und in russischer Sprache. Die Bücher des Bevollmächtigten und der Oekonomen sind, wie die Revisionskommission bestätigt, in mustergültiger Ordnung. Die Schulden der Vorgänger des D. Klaaßen sind alle getilgt, die Steuerquote bis auf 60 Kop. pro Tausend gesunken und die Rückstände in stetem Abnehmen. Was können wir mehr verlangen und wünschen? Wäre in der Wirtschaftsführung auf den Forsteien etwas nicht ganz glatt, so müßte die Revisionskommission das bemerkt haben. Sie berichtet aber nichts darüber.

Reimer-Kitschkas — erstattet Bericht über den Stand des Baues des neuen Kasernengebäudes auf der Nazyner Forstei. Es geht alles sehr gut vorwärts und in 2 Monaten (vom 31. Mai gerechnet) kann der Bau fertig sein.

Bevollm. D. Klaaßen. Der Chortitzer Oberschulze schlägt vor, die nächste Abgeordneten-Versammlung in Chortitza abzuhalten; oder wo soll sie nach Meinung der Versammlung sein?

Die Versammlung nimmt das Angebot des Oberschulzen von Chortitza mit Dank an.

Bevollm. D. Klaaßen. Nun kommt noch die Landfrage. In den mennonitischen Blättern, in der Gesellschaft und auch hier auf den Pausen wird viel darüber gesprochen, daß das Land nicht richtig eingeschätzt ist. Wollen wir darüber heute verhandeln?

Von vielen Seiten: Wir wollen das einer Kommission übergeben, die der nächsten Abgeordneten-Versammlung

einen Bericht darüber vorzustellen hat.

Bevollm. D. Klaaßen. Aus wie vielen Männern soll die Kommission bestehen, und wer soll sie wählen?

Stimmen: Die Wolosten sollen sie wählen und zwar zu einem Manne aus der Halbstädter, Chortitzer und Gnadenfelder Wolost.

Heinr. Janzen. Übergeben wir die Frage der Kommission, so bedeutet dies fast soviel, wie sie begraben.

Joh. Thießen. Man könnte ja einfach abstimmen, ob die Landpreise in verschiedenen Ortschaften (Landtaxe) von der Abgeordneten-Versammlung festgesetzt werden sollen oder nicht, dann bleibts beim alten.

Halbstädter Vertreter. Jetzt ist die Vermögenssteuer mit der Vermögenseinschätzung eingeführt, und geht alles ziemlich glatt, und da ist es besser, wenn wir daran nicht rütteln, sondern alles lassen, wie es war.

Koop-Ufa. Ich schlage vor, den Durchschnittspreis der letzten 5 Verkäufe in den letzten 5 Jahren als Einschätzungspreis für eine Dessjatine einzuführen. Falls mein Vorschlag nicht angenommen wird, so bestehe ich doch darauf, daß er ins Protokoll aufgenommen wird.

Der Bevollm. D. Klaaßen bringt anstatt des Vorschlages die Frage, ob der Vorschlag ins Protokoll aufgenommen werden soll, zur Abstimmung, was von der Versammlung abgelehnt wird!!

P. Hooge. Ich würde nichts gegen eine Kommission haben, finde aber den Namen „Landkommission", nur zur Fixierung der Landpreise, für die Landbesitzer anstößig. Eine Kommission für alle wäre etwas anderes.

P. Wall. Die Bezirksverwaltungen sind bestrebt, aus eigener Initiative die Einschätzungen möglichst richtig auszuführen, und nun sollen wir noch eine Kommission über uns bekommen? Das kann uns nicht gefallen.

Bevollm. D. Klaaßen. Wünscht man eine Fixierung der Landpreise hier von der Abgeordneten-Versammlung, oder wie es bisher gemacht wurde?

Die Versammlung stimmt für letzteres.

Bevollm. D. Klaaßen. Es bleibt also beim alten Verfahren und werden wir nichts ins Protokoll aufnehmen, als ob wir über diese Frage garnicht gesprochen hätten.

Vor Schluß wird dem Bevollm. D. Klaaßen noch die Anschaffung einer Schreibmaschine gestattet.

Man singt stehend den Vers „Nun danket alle Gott" und die Nationalhymne. Der Isprawnik bringt ein „Hoch" auf Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten-Thronfolger aus, das von der Versammlung mit „Hurra" beantwortet wird. Der Isprawnik erklärt die Sitzung für geschlossen und entfernt sich mit dem становой приставъ, der fast immer neben ihm saß, und den 3–4 niederen Polizeichargen.

Vor Schluß drückte die Versammlung auf Antrag des Bevollm. D. Klaaßen allen Gnadenfeldern ihren herzlichsten Dank für freundliche Aufnahme und aufmerksame, liebevolle Bewirtung aus.

Man schreitet zur Unterschrift der Kostenvoranschläge und des Sitzungsprotokolls. Nebenbei halten Abgeordnete, die es von ihrem engen Gesichtspunkte aus nicht für zulässig finden, daß jemand etwas im Allgemeininteresse vorschlagen kann, ohne zuerst an sich selbst zu denken, sich über die Freigebigkeit eines Abgeordneten auf, der etwas warm für die Entschädigung der Försteier infolge des Kasernenbrandes, für Auszahlung von Tagegeldern an die Mitglieder der Beratungs- und Revisionskommission und andere Kleinigkeiten eingetreten war. Sie sagten, es sei keine Kunst derartig zu handeln, da er sich selber nur mit so und so viel eingeschätzt habe. Wie viel das so und so viel sei, hatte ein Mann am Zaune, d. h. auf der Straße, wo er statt russisch — plattdeutsch sprechen durfte, genau gewußt. Es konnte aber zum Verdruß der Verleumder bald dokumentarisch bewiesen werden, daß dieser Abgeordnete sich viermal so hoch eingeschätzt hat, wie jener Allwisser hinter dem Zaune bekannt gegeben hatte und daß die Selbsteinschätzung des Angegriffenen der Wirklichkeit (dem wirklichen Werte, wie es in den Einschätzungsregeln heißt) ebenso nahe kommt, wie die genaueste aller vorhandenen Einschätzungsangaben.

Gleichzeitig sagte man einem Gutsbesitzer, der auf einer Gutsbesitzerversammlung darauf gedrungen habe, die Dessjatine wenigstens mit 300 R. einzuschätzen, nach, er habe sich selber nur mit 250 Rbl. eingeschätzt, als die anderen auf seinen Vorschlag nicht eingingen, trotzdem er das für ein Unrecht ansah. Auch hier konnte dokumentarisch bewiesen werden, daß er seiner Überzeugung treu geblieben war und sein großes Landgut tatsächlich mit 300 Rbl. eingeschätzt hat, so daß viele andere bei der Einschätzung 1912 für 1913 seinem Beispiele folgen wollen.

Nach Erledigung der Sitzungssachen waren auf Ersuchen einiger Abgeordneten die Brüder Rempel so liebenswürdig und zeigten uns die schöne, praktisch eingerichtete Leichenkammer mit allem Bestattungszubehör und die schöne, freundliche Kirche mit der vor etwa 10 Jahren aufgestellten prachtvollen Orgel. Einer der Herren Rempel ließ es sich nicht nehmen, uns ein schönes Lied auf der Orgel vorzuspielen. Ich glaube, daß die Gnadenfelder Kirchengemeinde mit ihrem ehrw. Ältesten H. Dirks an der Spitze in jeder Beziehung die erste Mennonitengemeinde Rußlands war, ist und bleibt. Man braucht nur einmal einem Tauf- oder Missionsfeste in der Gnadenfelder Kirche beigewohnt haben, und man wird ähnlich feierliche Feste anderswo vergebens suchen. Die Gnadenfelder werden wohl vor zehn Jahren nicht daran gedacht haben, daß ihre Kirche nach zehn Jahren noch die einzige mennonitische Kirche in Rußland mit einer Orgel sein werde. In dieser Beziehung schreiten wir sehr langsam vorwärts. Und wo finden wir einen zweiten so hervorragenden ehrw. Ältesten in unseren Mennoniten-Gemeinden?

Nach dem zeigte man uns noch die geräumige Gnadenfelder Zentralschule und die berühmte Kirchenallee. —

Auf Neljgowka hatten wir noch Zeit, die dort befindliche neue taurisch-amerikanische automatische Dampfmühle zu besehen, die für Mühlenbesitzer und Mühlenbauer manches Interessante aufzuweisen hat. — —

Fanden vor einem Jahre an dieser Stelle Mitteilungen Platz, die von dem Halbstädter Oberschulzen und einigen Halbstädter Abgeordneten nicht beifällig aufgenommen wurden, so kann ich nicht umhin — da die Parole des „Botschafter" und seiner Berichterstatter „der Wahrheit die Ehre" ist — ohne jegliche Spur von Ironie — aus ganz aufrichtigem Herzen einzugestehen, daß ich im „Botsch." mit größtem Vergnügen und innigster Freude eine ganze Reihe sympathischster Beschlüsse des Halbstädter Wolost-S'chod im Verlaufe der Zeit von dann bis jetzt gelesen habe. Man hat jungen Männern einen Vorschuß zur theologisch-pädagogischen Ausbildung gewährt, — was nicht jede Wolost tut; man hat, obschon öffentlich die Beschlüsse der Abgeordneten-Versammlung als für den Wolost-S'chod nicht bindend erklärt, dieselben doch voll und ganz, ohne jegliche Änderung an der Steuerquote oder sonst etwas, angenommen und ausgeführt, und wie auch in den vergangenen Jahren dem Bevollmächtigten in Forsteiangelegenheiten immer zur Zeit das Geld zum Unterhalt der Forsteien zuzusenden verstanden; auf sehr sympathische Weise hat man den durch Mißernte Gelittenen geholfen, u. drgl. mehr. Aber das Schönste, Rührendste von allem war für mich der Beschluß der Halbstädter und noch zweier Gemeinden, bei einer geplanten Eingabe um Beibehaltung des bisherigen waffenfreien Militärdienstes gewisser 20 Kop. nicht zu erwähnen.

Ob diese Eingabe gemacht worden und welchen Inhalts sie ist, blieb mir unbekannt. Jedenfalls ziehe ich meinen Hut vor den Halbstädtern und drücke ihnen wärmstens die Rechte dafür, daß sie ernste Dinge von Trödelmarktgeschäften zu unterscheiden verstehen und nobel, anständig und bescheiden genug sind, nach der Abstimmung der 3. Duma nur um das bisher Gehabte zu bitten und nicht ein Jota mehr, damit die 4. Duma unsere Bitte schließlich nicht als einen Hohn auffaßt. — Hochgeehrte Halbstädter, solche edle Taten gehen nicht unbemerkt vorüber!

In der Schulblattangelegenheit.

Erst jetzt komme ich dazu, den geehrten Kollegen und Schulfreunden die von Herrn G. Schaad in Nr. 133 der „Od. Ztg." angekündigte Auskunft zu geben. Der Grund der Verzögerung war eine größere Ferienreise, die ich im Juni gemacht habe.

Unsere lieben Freunde werden aus den kurzen Mitteilungen, die im Laufe des vergangenen Jahres über den Gang der Schulblattsache gemacht worden sind, ersehen haben, daß es keine leichte Aufgabe war, die behördliche Genehmigung zur Herausgabe des Schulblattes zu erhalten. Nun — alle Schwierigkeiten sind glücklich überwunden. Beharrlichkeit hat auch uns zum Ziel geführt.

Allerdings mußten wir unseren anfänglichen Plan offiziell etwas abändern. Mit unserer ersten Eingabe stießen wir deshalb auf Schwierigkeiten, weil als Erscheinungsort ein Dorf — Prischib — angegeben war. Wir verlegten deshalb die Herausgabe des Blattes nach Taganrog, an meinen Wohnort. Um nun die Sache noch etwas zu vereinfachen, machte ich die Eingabe von mir aus und zeichnete allein als Herausgeber und Schriftleiter. Durch diese Abänderungen ist aber am Wesen der Sache nicht viel geändert worden: Herr B. Unruh hat versprochen, auch unter den veränderten Umständen treu zur Fahne zu halten und als inoffizieller Mitschriftleiter uns treu zur Seite zu stehen; Druck und Expedition des Blattes werden von G. Schaads Buchhandlung besorgt werden.

Das Blatt wird für den Anfang nur einmal im Monat erscheinen, dafür sollen aber die einzelnen Hefte dementsprechend stärker werden. Aus verschiedenen Rücksichten mußten wir darauf verzichten, das Blatt zweiwöchentlich herauszugeben, hoffen aber, daß es uns schon im nächsten Jahr möglich sein wird, hier den Wünschen unserer Freunde entgegenzukommen und das Blatt zweiwöchentlich erscheinen zu lassen. Die erste Nr. soll am 1. Oktober d. J. zur Ausgabe gelangen. Alle Zusendungen, das Schulblatt betreffend, sind an meine Adresse (bis 15. August: почт. отд. Маринское, Херсонской губ., vom 15. August an: Таганрогъ, О. В. Д., коммерческое училище, Bestellungen, Anzeigen, Geldsendungen etc. an die Buchhandlung von G. Schaad (почт. отд. Пришибъ, Таврической губ.) zu richten. Der Bezugspreis beträgt drei Rubel fürs Jahr. Bestellungen werden schon jetzt erbeten.

Also unser Schulblatt wird nun erscheinen. „Was wird es wohl Gutes bringen? Wird es seinem Zweck entsprechen?" fragt in Nr. 142 der „Od. Ztg." „ein zukünftiger Lehrer." Wir, denen die gewiß nicht leichte und verantwortungsvolle Aufgabe der Schriftleitung zugefallen ist, wollen unser Möglichstes tun und unser Bestes bieten. Wir haben auch schon mehrere hervorragende Schulmänner des In- und Auslandes als Mitarbeiter gewonnen. Aber das genügt noch nicht. Wir bedürfen der kräftigsten Unterstützung der Lehrerschaft und aller, denen das Wohl und Wehe unserer Kolonialschule am Herzen liegt. Es gibt Skeptiker, die behaupten, auf diese Unterstützung von seiten unserer Lehrer zu rechnen — sei kurzsichtiger Optimismus, heiße den Bildungsstand und die Berufsliebe unserer Lehrer zu hoch einschätzen. Doch wir wollen uns nicht beirren lassen, wir wollen frisch und fröhlich ans Werk gehen! Unsere Lehrerschaft hat schon finstere Täler durchwandern müssen. Mag sein, daß dabei einzelne erblindet sind. Aber viele streben nach Licht und Wahrheit. Auf sie dürfen wir rechnen, denn „Licht und Wahrheit" steht auch auf unserer Fahne. Unsere Lehrerschaft hat schon manche Demütigung erfahren müssen. Mag sein, daß dabei manch einer zum Knecht, zum Mietling geworden ist, der alles Standesbewußtsein verloren hat. Aber die Mehrheit haben wir für uns, wenn wir bessere Arbeitsbedingungen in der Schule und eine würdigere Lebensstellung der Lehrer anstreben werden.

Bei der Zersplitterung der Kräfte in unserem Lager ist wohl manchem der Mut gesunken, ist wohl mancher kleinmütig geworden. Doch, gottlob, es gibt unter uns noch Junge und Alte, die der Zukunft voll Zuversicht und Schaffensfreude entgegengehen, die auch die Wurzel des Uebels — die Kraftzersplitterung — erkannt haben und nach Einigung streben. Auf sie bauen wir, denn als einigendes Band für alle deutschen Lehrer Rußlands soll unser Schulblatt dienen.

Unserer Schule haften zu viele Schäden an, als daß sie nicht jedem aufrichtigen Volksfreunde zu Herzen gehen müßten. Das Schulblatt will hier Wandel schaffen helfen und glaubt daher, auf die Unterstützung aller derer rechnen zu dürfen, die den Wert einer guten Schulbildung für die Volkswohlfahrt erkannt haben. Vor allem hoffen wir, daß uns unsere Herren Pastoren, Prediger und Geistlichen mit Rat und Tat beistehen werden.

Matthias Schmidt,
Schriftleiter des Schulblattes für die deutschen Kolonien in Rußland.

(Auf Wunsch d. Vf. der „Od. Ztg. entnommen).

„P. S. Keller unter den Modernen!"

Gegen Schluß des vorigen Jahres antwortete ich auf den im „Botschafter" erschienenen Artikel „Pastor S. Keller unter den Modernen" mit einigen Auszügen aus seinem Blatte „Auf dein Wort" (Verlag Otto Richpol, Hagen) und bemerkte, daß ich den Ausschnitt mit den Artikeln an Pastor Keller zur Beantwortung gesandt habe. In dem 7. Hefte seines Blattes erschien nun eine kurze Notiz, die ich als Antwort darauf anzusehen geneigt bin. G. E.

„Verschiedenen Freunden in Rußland und Amerika! Ihren Bitten, eine ausführliche Verteidigung zu bringen, kann ich nicht entsprechen. Während in Deutschland die unwahren Angriffe einiger Feinde anfangen vergessen zu werden, sickert die Bosheit jetzt erst bis zu Ihnen durch. Verlassen Sie sich darauf: Ich bin nicht vom Glauben abgefallen, ich stehe zur Bibel und zur ewigen Seligkeit genau so, wie damals, als Sie meine Konfirmanden und Beichtkinder waren, und habe außerdem den Leuten, die meine Äußerungen entstellt berichtet und mir zum Schaden an Geld und Ansehen in die Oeffentlichkeit gebracht haben, längst alles vergeben. Wozu also nochmals alles aufrühren?!"

Eingesandt.

Ersuche die w. Redaktion hiermit aufs freundlichste, zur Ehre des Sanatoriums „Alexandrabad" bei Kitschkas am Dnjepr folgende kurze Bemerkung zu veröffentlichen. Schreiber dieses befand sich in Slawjansk, um sich von seinem rheumatischen Leiden kurieren zu lassen. Mein Wunsch war, bei guter Behandlung so billig wie möglich abzukommen. Da ich von mehreren Personen gehört hatte, die Heilanstalt „Alexandrabad" nehme zu teuer von den Patienten, so fuhr ich dorthin, um mich von der Sache zu überzeugen. Ich fand die Einrichtung und Behandlung der Kranken ausgezeichnet, glaubte aber auch, 120 Rbl. monatlich für Behandlung, Kost und Quartier sei zu teuer, und so begab ich mich denn nach Slawjansk. Dort angekommen, suchte ich nach einem Quartier; wenn man dort aber nicht für ein einigermaßen gutes Quartier von 60 bis 70 Rbl. monatlich zahlen will, so kann man sich müde laufen, bis man zuletzt 1 Werst von der Badeanstalt ab ein Quartier in einer Russenhütte für 30 Rbl. monatlich bekommt. Also, ein Quartier hat der Kranke, seine Kräfte sind beim Suchen nach demselben aber so geschwächt, daß er einen Tag ausruhen muß, bevor er sich an die zweite Arbeit, nämlich an das Aufsuchen eines entsprechenden Arztes, welcher sich für seinen Rat und Rezepte auch nicht mit ein paar Rbl. abfinden läßt, sondern gründlich bezahlt sein will. Dann kommen noch die Kosten für Medikamente, die Zahlung für Kost, welche aufs höchste geschraubt ist, dann für die Behandlung in den Badeanstalten, kurzum, als ich nach aller Anstrengung erst einmal zur Besinnung kam und anfing zu berechnen, wie hoch mir der Monat zustehen kommen würde, gingen mir die Augen auf, ich sah, daß ich einen großen Fehler gemacht und mich gründlich getäuscht hatte, als ich meinte, es sei zu teuer, wenn Alexandrabad für ärztliche Untersuchung, Behandlung, Arznei, Quartier etc. 120 Rbl. monatlich nimmt. Zudem wurde ich, gerade wie ich dieses schreibe, noch auf einen sehr ungünstigen Umstand aufmerksam gemacht: Es fängt nämlich an zu regnen und es scheint sich damit in die Länge zu ziehen, so daß ich besorgt bin, ob ich mich zur bestimmten Zeit werde bei der Badeanstalt einstellen können. An solchen und ähnlichen Mängeln leiden, wie ich schon von mehreren gehört, die meisten Heilanstalten Rußlands, wogegen Alexandrabad, Gott sei Dank, sowas nicht kennt. Darum, wer es nötig hat, Heilung für seine Krankheit zu suchen, wende sich nach „Alexandrabad" und danke Gott, daß er uns in Jakob Niebuhr den Mann gegeben hat, diese Heilanstalt mit allem Nötigen auszustatten. Ja, wolle Gott seinen Segen zum weiteren Bestehen der uns so unentbehrlichen Anstalt nicht vorenthalten. Es lebe und bestehe „Alexandrabad" zum Heil und Nutzen der leidenden Menschheit! Daß ist der Wunsch des Schreibers dieser Zeilen.

Jakob Neufeld.

Warwarowka,
Wolost Nikolaipol.

Zur Warnung.

Eugenfeld, den 28. Juni. Es war im vergangenen Herbst, als der Agronom der Melitopoler Kreislandschaft Poplawskij zu einer Gemeindeversammlung erschien und derselben den Vorschlag machte, sich für einen Saatwechsel entschließen zu wollen. Es fand sich denn auch eine größere Gesellschaft, die sich dazu bereit erklärte und sich für Podolischen Banatweizen entschied. Wir bestellten 210 Pud und zahlten pro Pud 60 Kopeken Angeld — der Rest wurde per Nachnahme erhoben — und übergaben die ganze Sache dem Agronomen. Als der Weizen ankam, mußten wir leider zu unserm Bedauern feststellen, daß das Saatgut nicht so war, wie es sein sollte, ja, vielleicht ein Teil davon verdorben sein könnte. Doch es war Saatzeit, somit keine Zeit, um Keimungsproben vornehmen zu können, und der Weizen wurde sofort auf bestem Lande gesät. Es stellte sich nun in der Folge heraus, daß während die übrigen Äcker schon grünten, die mit der ausgeschriebenen Saat bestellten Felder schwarz blieben und zum zweiten Mal besät werden mußten. Wir waren somit auf's schändlichste betrogen. Ein von unparteiischer Seite darüber abgefaßtes amtliches Protokoll, das vorliegt, bestätigt, daß die Saat gänzlich verdorben war. Wir wandten uns nun an unseren Lieferanten, den Agronomen. Derselbe versprach uns auf's wärmste, dafür zu sorgen, damit wir unser Geld von dem Gutsbesitzer L. F. Walkow, wohnhaft bei der Station Kalinowka, Podolisch. Gouv., von welchem er den Weizen bezogen hatte, ohne weiteres zurückerstattet bekämen. Leider blieb es bei diesem Versprechen vonseiten des Agronomen. Ja, derselbe hielt es zuletzt nicht mehr für nötig, auf unsere Anfragen zu antworten, oder in irgend einer Art zu dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Zuguterletzt erfuhren wir dann, daß der Herr sich nach Werchnednjeprowsk hat versetzen lassen, um somit sich ganz aus dem Staube zu machen. Auch wurden wir diesbezüglich in unserer Semstwo vorstellig, welche uns jedoch den Bescheid gab, daß der Agronom von ihr dazu nicht befugt war, sondern es ganz und gar dessen Privatsache sei. Es blieb für uns noch

Walkow übrig. Doch auch dieser Herr ließ zwei an ihn ergangene Schreiben — ein amtliches und einen eingeschriebenen Brief — völlig unberücksichtigt. Alles dies berechtigt uns zu der Annahme, daß diese zwei Herren, Poplawskij und Walkow, unter einer Decke gemeinsame Sache treiben, und es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sie das Spiel schon länger treiben und auch in Zukunft versuchen werden, die Bauern auf diese Weise zu behandeln. Denn für das Pud verdorbener Ware 1 Rbl. 98 Kop. sich zahlen zu lassen, bringt nette Summen ein. Darum, Landwirte, seid hiermit vor den Herren Poplawskij und Walkow auf's dringlichste gewarnt!

Zum Schlusse bitten wir uns auf folgende Fragen Antwort zuteil werden zu lassen: Da der Agronom Poplawskij völlig mittellos ist, gegen ihn gerichtlich vorzugehen also keinen Zweck hat, so fragt es sich nun, ob wir Walkow zur gerichtlichen Verantwortung ziehen können? Er gilt laut den Frachtbriefen als der Absender, und sind letztere auf unsere Namen gestellt. Poplawskij tritt somit in der ganzen Angelegenheit mehr als Vermittler auf.

Johann Ziebarth, Georg Abb, August Lind, Daniel Repp jun., Jakob Weiß, Karl Lind, Theodor Weiß, Daniel Repp sen., Friedrich Haller, Karl Repp jun., Heinrich Schlegel, Gustav Lutscher, Karl Weiß, Karl Schamei, Friedrich Seel.

Familiennachrichten.

Dawlekanowo. Im vorigen Jahre zogen aus dem Süden, ich glaube aus Alexanderkrone, J. Neufeld mit seiner Familie und Kornelius Enns von Schönbrunn, ebenfalls mit Familie, hier nach D. und erwarben von K. Siemens u. Co. eine Schnittwarenhandlung. — Beide Paare, jung und lebensfroh, hatten das schwere Mißerntejahr, das sie gleich antrafen, fast überstanden. Neufelds bauten ein schönes Wohnhaus, das obschon noch nicht recht fertig, doch schon auf das Drängen der seit einiger Zeit kränklichen, kurz vorher operierten Frau Neufeld hin, bezogen werden mußte. Sie hatten wohl kaum eine Woche darin gewohnt, und an die junge 23-jährige Frau trat der Tod heran mit seinem: „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben!" Was Neufeld fühlt und denkt, das wird wohl nur der mitfühlen, der jemals eine ähnliche Prüfung hat durchmachen müssen.... Sie hatte sich so auf ihr neues Haus gefreut. Behüt dich Gott! es wär so schön gewesen . . . .

Das Begräbnis wurde aufgeschoben, damit die Verwandten aus dem Süden kommen konnten; indessen aber starb auch das kleine 9 Monate alte Söhnlein der Mutter nach, und so wurden Mutter und Kind am 28. Juni in einem Grabe bestattet. Der trauernde Witwer bleibt mit zwei Kinderchen nach!

E. G.

Büchertisch.

A. Koefoed. Die gegenwärtige russische Agrargesetzgebung und ihre Durchführung in der Praxis. Vorgetragen am 17. Mai 1912 den Exkursanten der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung zu Berlin. St. Petersburg, Buchdruckerei B. Kirschbaum 1912. Brosch. 51 Seiten.

Ein höchst interessanter Vortrag über die russischen Landverhältnisse wie sie waren, und wie sie sich in den letzten Jahren entwickelt haben. Der Referent umfaßt mit seinen Forschungen 47 Gouvernements des europäischen Rußlands mit Ausschluß der drei baltischen Provinzen, Polens und des Gouvernements Orenburg. Er greift auf das Jahr 1861 zurück, wo der seit Ende des 16. Jahrhunderts an die Scholle gebundene russische Bauer von seiner Leibeigenschaft befreit wurde. Eine Anzahl von Plänen und Karten veranschaulichen das Gesagte auf das allerbeste.

Wer sich für die Agrarverhältnisse unseres Vaterlandes interessiert, dem dürften die Ausführungen des geehrten Verfassers manches Wissenswerte bieten. Die Sprache ist leicht verständlich. — de —

— Deutsche Monatsschrift für Rußland, herausgegeben von Alexander Eggers. (Verlag: Reval, Tatarenstraße 20.) Inhalt des 7. Heftes: Dr. Ernst Seraphim: Die baltischen Provinzen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. — Lou Andreas-Salomé: Vom Kunstaffekt. — Marie Diers: Neue Frauenliteratur. — Frances Külpe: Die Maschine. — Alexander von Bodisco: Eine Reise Kaiser Alexanders I. in Estland im Jahre 1804. — Hildegard Sachs: Frauenberufe. — J. Kjerulf: In den Domruinen von Dorpat. — Johannes Kordes: Reiseeindrücke aus Turkestan. — Marie Masing: Gedichte. — Dr. Valerian Tornius: Das moderne deutsche Drama. — Martha Willkomm-Schneider: Leben! Abonnements 5 Rbl. jährlich, 2 Rbl. 50. Kop. halbjährlich.

Sprechsaal.

— Ein Hilfsbedürftiger. Abhärtung des weichlichen Körpers durch kalte Waschungen, lose, bequeme, den Körper nicht einengende Kleidung, Schlafen auf Matratzen, kein Federbett, regelmäßige körperliche Beschäftigung wäre nach der einen Seite dringend zu raten. Dann — geben Sie sich keinem dumpfen Hinbrüten preis, nehmen Sie sich in Selbstzucht — lernen Sie überwinden, den Feind in Ihnen niedertreten. — Sie sind noch lange nicht verloren! Die notwendige Kraft holen Sie sich im Gebete. „Dem Aufrichtigen läßt es der Herr gelingen!" „Meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig." Vertrauen Sie sich einem gewissenhaften, christlichen Arzte an, der wird Ihnen besser sagen, was sonst noch zu tun ist.

— S. L-G. Sie fragen dem Ursprung einer Anzahl Wörter unseres Familienlebens nach, und wenn die Arbeit auch nicht klein war, Ihre Wißbegier zu stillen, war anderseits die Aufgabe aber auch eine interessante. „Mann" bezeichnet seiner Urbedeutung nach „ein denkendes Wesen;" erst später hat man angefangen, das Wort „Mann" nur eindeutig zu gebrauchen. „Weib" ist unklarer Herkunft; die meisten Etymologen sind sich darüber einig, daß es etwas „Zitterndes, Begeistertes, Heiliges" bedeutet habe. (Davon sind nun freilich die Suffragettes in London ein gutes Stück abgekommen). Es hängt mit dem alten Verbum „weiben" (sich geschäftig hin und her bewegen), vibrare, zusammen. Die Wörter Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder, Schwester sind sämtlich uralt und unklaren Ursprungs. Als die wahrscheinlichsten Deutungen nennen uns die Etymologen „Beschützer" für Vater, „Wirtschafterin" für Mutter, „der Erzeugte" für Sohn, „Melkerin" für Tochter, „Stützer" Bruder, und „Trösterin" für Schwester. Das zusammenfassende Wort „Familie" ist zwar lateinischen Ursprungs, aber erst seit etwa 1700, und zwar zunächst in der französischen Aussprache famille, gebräuchlich; vorher, also noch bei Luther, brauchte man „Haus" für die Gemeinschaft der Familienmitglieder und auch heutzutage ist diese Verwendung des Wortes nicht ungewöhnlich. („Herzliche Grüße von Haus zu Haus" senden sich die Familien nicht selten). Gerne braucht man im Volksmund die alliterierende Verbindung „Kind und Kegel" ohne zu ahnen, was damit gemeint ist: Kinder sind nur die ehelichen, Kegel die unehelichen Sprossen. Das Wort „Heirat" ist ein zusammengesetztes, im ersten Teil wohl auf Heim (das ist Haus, Familie), im zweiten Teil auf das bekannte Wort Rat deutend, das wir noch in Vorrat, Hausrat, Unrat, Gerät, im Sinne von „Menge der vorhandenen Mittel" besitzen. „Heirat" bedeutet also Besorgung, Einrichtung des Hauses und ist sinnverwandt mit Vermählung. Die Ehe endlich ist ein altes Wort, das „Gesitz" und dann Ehe im modernen Sinn bedeutet. Wer aber nicht Neigung für den heiligen Ehestand zeigt, der bleibt Junggeselle oder Hagestolz! Dies Wort hat aber nichts mit Stolz zu tun; welchen Grund hätte auch ein Junggeselle, stolz zu sein! Es ist vielmehr ein Hagestalt, das heißt ein Hagbesitzer, zum Unterschied von den Hofbesitzern; der älteste germanische Bauernsohn erbte den Hof, die andern bekamen nur ein Stück eingefriedigten Landes, und waren zur Ehelosigkeit verdammt.

— Alte Abonnentin in Canada. Ihr tiefempfundenes Heimwehgedicht wollen wir hier gerne zum Abdruck bringen und zugleich senden wir herzliche Heimatgrüße an die ferne Landsmännin!

Wenn mit des Tages letztem Schimmer
Versinkt der Arbeit schwere Last,
Dann tritt in's dämmerstille Zimmer
Mit leisem Gruß ein stummer Gast.
Er sieht mich an mit feuchtem Auge,
Das von vergoßnen Tränen spricht;
Bei seinem Blicke, seinem Hauche,
Wie wird so blaß mein Angesicht.
Ein tiefes Weh, ein qualvoll Sehnen
Nach fernem Glück geht von ihm aus,—
Ach könnte, dürft' ich Flügel dehnen—
Ich flöge heim in's Vaterhaus!

— Wettende Freunde. Nein, das Herz macht nicht ebensoviel Pulsschläge in der Nachtruhe, als während des Tages. Schon beim Stehen macht es mehr (74—75) als beim Sitzen (70), beim Liegen sind's noch weniger (64). In der völligen Ruhe macht das Herz also durchschnittlich in der Minute zehn Schläge weniger; multipliziert man diese Summe mit sechzig, so gibt es für die Stunde sechshundert. Je nach der Stundenzahl der Schlafenszeit macht das Herz also in der Nacht etwa 4—5000 Schläge weniger, als bei Tage. Die Nacht ist also auch für das Herz die Ruhe- und Erholungszeit. Genießt man abends erregende Getränke, besonders Alkohol, so arbeitet das Herz auch einen Teil der Nacht mit Ueberarbeit. Die Folge ist, daß man am nächsten Tage ermüdet aufsteht und untauglicher für die Arbeit ist, weil man dem Herzen nicht die nötige Ruhe gegönnt hat.

Buntes Allerlei.

— Rousseau als Predigtthema. In einer Berliner evangelischen Kirche hat der Geistliche sich in der Predigt am letzten Sonntag nachmittag ausschließlich mit dem Leben und den Lehren Rousseaus beschäftigt. Der Predigt war der Text aus den Sprüchen Salomonis: „Der Weise erntet Segen" vorangesetzt, und sie wurde mit der Erklärung eingeleitet, daß solche Männer, wie Rousseau, auch Gelegenheit zu einer sonntäglichen Betrachtung im Gotteshause geben könnten. Der Geistliche pries die Gedanken Rousseaus als vorbildlich und sprach die Hoffnung aus, daß sie zu einer größeren Ausbreitung der Geistesfreiheit und der Freiheit der Völker im staatsbürgerlichen Leben führen möchten. Jede christliche Erbauung fehlte in der Predigt vollständig. Dieses Vorkommnis, schreibt die „Deutsche Tagesztg.", das uns von einem Zuhörer der Predigt mitgeteilt wird, zeigt wohl in besonders krasser Weise, wie manche Vertreter des kirchlichen Liberalismus auf der Kanzel ihre geistliche Aufgabe verstehen, und wohin die Dinge in der evangelischen Kirche treiben, wenn man einen solchen Liberalismus auf dem Gebiete des Glaubens widerstandslos walten und schalten läßt. Auf jeden Fall wird damit den gläubigen Christen, die es sicher auch heute noch in allen Gemeinden gibt, ein schweres Unrecht zugefügt.

— Die Bedürfnisse der Müllereiindustrie. Unter den Fragen, welchen eine besondere Aufmerksamkeit bei der Prüfung des russisch-deutschen Handelsvertrages gewidmet werden müßte, ist diejenige unserer Müllerei-Industrie von größerer Wichtigkeit. Bereits seit mehreren Jahren konkurriert das deutsche Mehl erfolgreich und verdrängt die Produkte unserer Mehlproduktion nicht nur am ausländischen, sondern sogar auch am finnländischen Markte. Die Gründe einer solchen anormalen Erscheinung, daß unsere Müllerei-Industrie der Möglichkeit beraubt ist, mit den deutschen Müllern in den Grenzen des eigenen Reiches zu konkurrieren, liegen in den verschiedenen Bedingungen, in welchen die russische und die deutsche Müllereiindustrie bezüglich des finnländischen Marktes gestellt sind. Auf seiten der deutschen Industrie, — aufmunternde Ausfuhrprämien und billigere bequemere Transitverkehrswege, welche für eine Konkurrenz mit den russischen Müllern günstige Bedingungen schaffen. Auf seiten der russischen Industrie gibt es keine so günstigen Bedingungen. Der Mangel von verbindenden Linien zwischen den finnländischen und russischen Eisenbahnen macht Umladungen und die Ueberfuhr der Produkte, welche nach Finnland gehen, von einer auf die andere Bahn notwendig, was die Frachtauslagen bei dem Transport erhöht, die Kosten des Produktes am Absatzorte steigert und die Konkurrenz mit dem billigen deutschen Mehl erschwert. Unter normalen Bedingungen aber hat die russische Müllerei-Industrie sämtliche Vorzüge und Aussichten zu einer erfolgreichen Konkurrenz mit dem deutschen Produkt, da die Qualität des russischen Produktes viel höher steht als die des deutschen. Das beste Mittel zur Beseitigung der deutschen Konkurrenz wäre die Festsetzung einer Zollabgabe für das nach Finnland aus Deutschland abzuführende Mehl. Dieses aber ist bis zu einer Durchsicht unseres Vertrages mit Deutschland unmöglich und bis zu derselben sind noch fünf Jahre geblieben, im Laufe derer das russische Mehl den finnländischen Markt ganz verlieren kann. Demnach wäre es notwendig, sofort Maßregeln zu einer Erleichterung der schweren Lage der russischen Müllerei-Industrie zu schaffen, um einer Krisis vorzubeugen. Bei den gegenwärtigen Bedingungen wäre das einzige Mittel, den Eisenbahntarif für das nach Finnland zu transportierende russische Mehl zu verbilligeren. Da aber die Erhaltung des finnländischen Marktes allein die Müllereikrisis nicht ganz beseitigt, so ist es notwendig, diese Maßregel auf sämtliche Mehlprodukte, welche ins Ausland ausgeführt werden, auszudehnen. (St.-Pet. Herld.)

— Einmachrezepte. Gerne möchte ich meinen Mitleserinnen nachfolgendes Rezept zum Einmachen der Beerenfrüchte mitteilen, da es sich wirklich gut lohnt, nach demselben zu verfahren.

Ich koche bei allen Früchten nur ein Pfund Früchte und den dazu nötigen Zucker ein, z. B. 1 Pfund Johannisbeeren — 1 Pfund Zucker, 1 Pfund Brombeeren — 3/4 Pfund Zucker, 1 Pfund Himbeeren — 3/4 Pfund Zucker, 1 Pfund Aprikosen — 3/4 Pfund Zucker, 1 Pfund Pfirsiche — 3/4 Pfund Zucker. — Ich nehme nun z. B. ein Pfund Johannisbeeren und ein Pfund Zucker in die Pfanne, aber ja kein Wasser. Wenn's anfängt zu kochen, lasse ich es zehn Minuten lang kochen, und die Konfitüre ist fertig. So mache ich es immer, bis das ganze Quantum Beeren eingekocht ist. Bei Gelee koche ich das ganze Quantum Beeren etwas auf, daß sie weich werden, aber auch ohne Wasser. Damit sie sofort Saft ziehen, zerdrücke ich die Beeren ein wenig. Nachher seihe ich sie durch ein Tuch und nehme dann auf ein Pfund Saft ein Pfund Zucker, was ich nach dem Aufkochen wieder zehn Minuten lang kochen lasse. So erhält man prächtiges Gelee. Die Mühe ist etwas größer, aber es lohnt sich das ganze Jahr hindurch. Die Hauptsache ist, ja kein Wasser zu nehmen, dieses allein bedingt auch das lange Kochen der Früchte. M. R.

(Empfangen Sie unsern besten Dank für Ihre freundliche, zeitgemäße Mitteilung! Gewiß sind viele Hausfrauen dankbar für Rezepte, die sich in der Praxis besonders gut bewährt haben. Frdl. Gruß von der Redaktion.)

— Am 16. Juli ist in Paris an den Folgen einer Operation der große Mathematiker Henri Poincaré, der Vetter des Ministerpräsidenten, gestorben.

Poincaré, der als einer der größten Gelehrten unserer Zeit bezeichnet werden muß, war am 29. April 1854 geboren.

— Empfindlichkeit des Körpers und der Seele. Die Empfindlichkeit zeugt entweder von Krankheit und dadurch hervorgerufener großer Reizbarkeit, oder sie wird einfach nur durch die übermäßige Selbstsucht ans Tageslicht gebracht. Ist ein Mensch erst soweit gekommen, daß seine Nerven bei der geringsten Kleinigkeit vibrieren, so ist eine sofortige Ausspannung dringend geboten. Der Betreffende will sich wohl in Zucht nehmen, hat aber die Gewalt über seine Nerven verloren und ist daher bedauernswert. Durch scharfes Zufassen wird wenig oder gar nichts erreicht. Am besten ist es, vollkommene Ruhe auf ihn einwirken zu lassen und ihn für eine Zeitlang gänzlich von körperlicher Arbeit und Geistestätigkeit zu entlasten. Neben dieser Empfindlichkeit gibt es aber auch noch eine andere, weit verbreitete, die als Untugend zu bezeichnen und mit allen Mitteln zu bekämpfen ist. Sie rührt von zu großem Selbstbewußtsein her. Der mit dieser Empfindlichkeit behaftete Mensch will ganz und gar nach seinem eigenen Ermessen und ohne jede Rücksicht auf den andern leben. Jeder soll sich seinen Wünschen fügen und seine Ansprüche erfüllen; geschieht das nicht, mischt sich etwa jemand in seine Angelegenheiten, berichtigt ihn oder stellt eine andere Behauptung als die von ihm vertretene auf, so ist er sofort empfindlich gereizt und läßt das ohne irgendwelche Selbstbeherrschung den andern merken. Was diesen persönlich betrifft, erweckt kein sehr großes Interesse bei ihm, dagegen verlangt er vom Nächsten die größte Anteilnahme an seinem Ergehen und erwartet seine Bereitwilligkeit zu jedem Freundschafts- und Liebesdienste. Ist es nicht einfach lächerlich, solcher Art vorzugehen, und dann noch zu verlangen, daß der Nebenmensch ihn, sozusagen wie ein rohes Ei behandelt? Wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es auch wieder heraus. Die böse Empfindlichkeit kann das ganze Leben verbittern, wenn sie nicht vom ersten Augenblick des Auftauchens mit allem Ernst bekämpft wird.

— Die 10 Gebote des Naturschutzes. Der Landesverein für Naturkunde in Freiburg stellte folgende zehn Gebote des Naturschutzes auf, die größte Verbreitung verdienen:

1) Du sollst der Natur, die dich durch ihre Schönheit erfreut, nicht mit Undank lohnen, indem du sie schädigst.

2) Du sollst zur Erinnerung oder für deine Sammlungen von Blumen, Schmetterlingen u. dgl. nur soviel mitnehmen, als du wirklich brauchst.

3) Du sollst die Natur nicht durch weggeworfene Blumen, Papier und sonstige Abfälle verschandeln.

4) Du sollst keine überflüssigen Sammlungen anlegen, weder von Pflanzen, noch von Schmetterlingen, Käfern oder sonst etwas, wenn du dich nicht ernstlich damit beschäftigen willst.

5) Du sollst auf die Mitnahme solcher Naturseltenheiten, deren Bestand dadurch gefährdet wird, überhaupt verzichten und bedenken, daß auch noch andere sich daran erfreuen wollen.

6) Du sollst keine Pflanzen mit den Wurzeln ausreißen oder ausgraben.

7) Du sollst von Bäumen oder Sträuchern keine Zweige abreißen, sondern sie nötigenfalls mit einem scharfen Messer oder der Schere abschneiden.

8) Du sollst beim Pflücken der Blumen darauf achten, daß der Stock nicht beschädigt wird und wenigstens noch einige Blüten daran bleiben.

9) Du sollst die Rinde der Bäume nicht als Stammbuch benutzen.

10) Du sollst Kinder und unverständige Erwachsene zur möglichsten Schonung der Natur anhalten.

— Das Schielen wird zuweilen auf eine einfache Weise geheilt, indem man das gesunde Auge mit einem schwarzseidenen Läppchen, das doppelt zusammengelegt und mit Bändchen am Kopfe befestigt wird, bedeckt und nur das kranke Auge ausschauen läßt. Es liegen Fälle vor, wo schon nach 10—14 Tagen bei Anwendung dieses einfachen Mittels das Schielen beseitigt war.

— Wie der „Tall. Teat." berichtet, legte sich neulich ein Knecht, als er auf dem Felde pflügte, in der Mittagspause schlafen. Dabei hatte er die Empfindung, als ob er kaltes Wasser trinke. Als er erwachte, fühlte er im Magen ein sonderbares Drücken und Reißen. Anfangs klagte er niemandem seine Not, doch als die Sache immer ärger wurde, wandte er sich an die Ärzte. Einer der Ärzte meinte nun, daß dem Mann beim Schlafen eine Schlange durch den Mund in den Magen gekrochen sei. Der Patient wurde nach Reval ins Hospital gebracht.

— **Pädagogische Weisheit.** Hr. Kosak erzählt im „Пр. К." nachstehendes aus der diesjährigen Examenperiode, so geschehen in einer der weiblichen mittleren Lehranstalten der Stadt Jekaterinoslaw:

Eintrittsexamen: russische Sprache.

Lehrer: „In welches Glas schauen die Damen und Mädchen zumeist?"

Schülerin, ein zehnjähriges, gewecktes Mägdlein, antwortet prompt: „In den Spiegel."

Lehrer: „Welcher Stein wird von den Menschen gegessen?"

Schülerin stutzt einen Augenblick — und antwortet: „Das Salz!"

Lehrer: „Sag mir, liebes Kind, ist der Lehrer ein nützliches, oder ein schädliches Tier?"

Schülerin: „Der Lehrer ist kein Tier, sondern ein Mensch!"

„Prächtig," lobt der Lehrer.

Lehrer: „Nun, jetzt antworte mir noch auf die letzte Frage: „Was muß man vorher tun, um nachher mit Mühe sein Brot verdienen zu können?"

Schülerin: „Lernen muß man!"

Lehrer: „Warum meinst du so?"

Schülerin: „Ein Sprichwort lautet: — Wer nicht lernt, kann sich auch keine Bastschuhe machen."

Das Mädchen erhielt in „Russisch" eine Fünf! — — —

O Abgrund pädagogischer Weisheit!

— Der „Bürgerzeitung" entnehmen wir eine Anzeige, die wir wiedergibt, wie solche vor etwa $1^1/_2$ Jahre in einer Alexandrowsker (nichtdeutschen) Typographie gedruckt wurde sie lautet wörtlich:

Handelswollenveberei
„OBOROT"

Messers

Wir haben die Ehre Sie anonsieren dasz wir: Beniamin Isaewitch Kogansky, Beniamin Borisowitch Lipowezky und Dawid Borisowitch Trudler von 1 J. 1910 j. hatten unsere Diensthaft in Handelshaus in Alexandrowsk, gelassen und jezt wollen wir alle hier „Handels-wollenveberei com. „Oborot" entdecken, da zu hatten wir schon eine schöne etablissement v. M. S. Genschaft grade v. den magazin Gurinow (die Ecke Ekaterinoslawskaia und Blagoweschekaia str.) genomen.

Wir hatten alle handelscentren in Russland, Polland und west Europa besuchen wohin haben wir gröste wahl v. verschiedenen Waaren gekaufen: Wollen, Leinen u. Seiden manuf. Täppichen, Beddekken u. die besten Pelzen v. America u. Sibirien, zwischen diesen guten „Karacoul" für damen winterjacketen auch.

Wir glauben das unsere Kunst u. die besten manufactur waaren, welche Sie in unser Handelsweberei finden, werden immer so gut wie es ist möglich.

Von unsere Seite werden wir alle unsere Kräfte u. Kentnissen nemen, um Glaube dasz Sie uns mit Ihre Anrufen nicht vergessen werden.

Hochachtungsvoll B. I. Kagansky.
B. B. Lipowetzky.
D. B. Trudler.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, d. 15. Juli.

Ev.-luth. Jesuskirche. Lesegottesdienst. Beginn 10 Uhr.

Mennonitisches Bethaus. Gottesdienst. Pred. Js. Ediger. Beginn 10 Uhr.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 9 u. 12 Juli.

	9 Juli	12 Juli
5% 1. Gewinn Anleihe	469¼	470
5% 2. " "	352½	350
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	314	313
4% Staatsrente	9⅜	91⅜
5% Anleihe 1906	104¾	104½
5% 1. Innere Anleihe	105⅜	105⅜
5% 2. Innere Anleihe	105½	105½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	100
5% Oblig. d. Bauernbank	100	100
5% 3. Innere Anleihe 1905.	105½	105½

Berdjansker Börsenbericht

vom 18. Juli 1912

Ulka (Belokoloska)	9 R. 24 Pf.	10 R. 25
" "	" 16 "	— " —
Winterweizen	9 " 32 "	10 " 50
"	" — "	— " —
Hartweizen	9 " 32 "	11 " —
	00 " — "	"
Gerste mit 4%		7
Roggen	9 " 4 —	— 9 " 75
Hafer	— " — "	— " "
Mais		— "

Tendenz flau. Zufuhr r. Bahn — Wagg.
46 Rbl 18 Kop für 100 Mark

Redakteure: { D. H. Epp
Dr. phil. Ch. Ediger.

Herausgeber: J. J. Thiessen.

Lehrer,
jor3-3

verheiratet, diplomiert, mit pädagogischer Bildung, 12 jähriger Praxis,

sucht Stellung

fürs Schuljahr 1912 13. Anfragen zu richten an die Red. des „Botschafter."

Mennonit,

sechs Jahre in einem großen Geschäft tätig gewesen, der russischen und deutschen Sprache mächtig, mit Buchführung bekannt, sucht per sofort Antritt Stellung, bevorz. Baro einer größeren Fabrik von landw. Maschinen. Offert. mit Angaben über Vorleben sowie Referenzen stehen zur Verfügung. Anfragen zu richten an die Red. d. „Botschafter" in Berdjansk sub № 222 jao6-3

Diplomierte deutsche ältere

Lehrerin

(Rigenserin) in Berdjansk nimmt vom 20. August ab Schüler der Mittelschulen

— in Pension. —

Das Pensionsgeld beträgt pro Semester 125 Rbl, (gesunde und reichliche Kost) Auf Wunsch auch französischer Privatunterricht. jrk 3

Anmeldungen bis zum 31. Juli schriftlich erbeten an die Redaktion des „Botsch." zur Uebergabe an Lehrerin Breido. — Bei genügender Anzahl von Anmeldungen wird die nähere Adresse angegeben werden.

Hauslehrerin

deutsche, mit gutem Attestat, sucht pro 1912 13 Anstellung als Lehrerin in einer deutschen Mädchen oder Volksschule. jip10-9

Anfr. zu richten an die Redakt. des „Botschafter."

Suche per sofort einen tüchtigen

Müller

mit mehrjähriger Praxis.

Anmeldungen mit Angabe der früheren Tätigkeit sind zu richten an:
П. Ю. Гейнрихсъ, п. о Хортица, Екат. губ. jra 3-2

Vegetabilien-Händler,

welche sich mit dem Export von Medicinalkräutern befassen, werden um Offerten gebeten.

Jos. Lehmann u. Co. Nachf. Brünn (Oesterreich). jsp 1

Unter Kontrolle des Ministeriums für Handel und Gewerbe

Technische Kurse (Technikum)

zu Jekaterinoslaw, gegründet von

— **W. Korobotschkin.** —

Abteilungen: 1) für Maschinenbau und Elektrotechniker
2) " Bautechniker.

Die Annahme von Bittschriften hat begonnen.

Mitteilungen und Prospekte werden auf Verlangen sofort von der Kanzlei der Kurse herausgesandt. jji 615

Adresse: Jekaterinoslaw, Technische Kurse, Воскресенская 8.

Junge Deutsche

mit mehrjähriger Praxis, sucht per 1. Juli a. c. oder später Anstellung als

— **Kassiererin** — jgo5-4

oder sonst entsprechenden Posten.

Adr.: Halbstadt postlagernd, Vorzeiger des Dreirubelscheines № 661525.

Elfriede Glöckler,

Schülerin des Petersburger Konservatoriums, höheren Kursus, erteilt

— **Musikunterricht.** —

Off. Бердянскъ, Приморская 10.

Seltener Gelegenheitskauf!
jiac-5

1 Elegantes Salon-Harmonium (Sangwind System). Hochmoderne Ausführung. 132 cm. breit, 140 cm. hoch, 58 cm. tief. Echt italienischer Nußbaum mit Goldgravierung und Aufsatz. 4 Spiele, 5 Oktaven, 15 Register, 2 durchgehende Aeolsharfen, 2 Kniehebel. Völlig unbenutzt.

— 10 Jahre Garantie! —

Statt **580 Mark nur 400 Mk.** Dasselbe Instrument mit eingebautem 39 akkordigen Spielapparat nur 50 Mk. mehr.

Bestellungen gegen bar sofort erbeten! Christl. Verlagshaus Wiegand u. Co, Bad Homburg, Германія.

Gesucht werden

1 Ladendiener

mit 4—5-jähriger Praxis und

1 Laufbursche.

Angebot mit Gehaltsansprüchen sind zu richten: jrt 3-2

Правленіе Бароновскаго О-ва Потребителей, ст. Очеретино, Ек. ж. д.

535 Dessj.
= Land =

werden im Ufimschen

— **verkauft.** —

10 Werst von der Station Шингакъ-Куль und 15 Werst von der Station Dawlekanowo. jtp 3

Näheres bei dem Besitzer: г. Уфа, Центральная ул., домъ № 43, Василій Николаевичъ Подгородниковъ.

1568 Dess.

guter Schwarzerde sind in der Nähe von Arkadak zu 240 Rbl. die Dess. zu kaufen 50 Rbl. bar Geld, 100 Rbl. in der Bank, 90 Rbl. auf 9 Jahre gegen 7% auszuzahlen Außerdem habe ich eine Anzahl Güter verschiedener Größe im Kaukasus, Ssaratow, Samara, Charkower und Jekaterinoslawer Gouvernements zu verkaufen.

п. о. Хортица, с. Широкое, Екат. губ., Ф. И. Тиссенъ. jgi8

Sommerfahrplan

für die Bahnstrecke Jekaterinoslaw—Berdjansk.

Vom 17. April.

Gemischter Zug	Postzug	↓ Stationen ↑		
—	7.40	Jekaterinoslaw.	8.23	—
3.05	11.40	Tschaplino.	3.37	2.55
9.02	2.27	Pologi.	12.40	8.20
3.34	6.41	Berdjansk.	7.43	12.46
Ankunft.			Abfahrt.	

St.-Petersburger Zeit. — Die Nachtzeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ist durch Unterstreichen der Minuten bezeichnet.

Ingenieur **A. K. Tießen**, Technisches Bureau,
Alexandrowsk am Dnjepr.

Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen

Elektrische Zentral-Stationen. Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial; Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.

Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.

— Mäßige Preise. —

Ferner: Pumpen, Dampfmaschinen, Explosionsmotoren, Windmotoren und Armaturen dazu Transmissionen.

Werkzeugmaschinen für Holz- und Metallbearbeitung.

Schmiedeiserne Sparherde. jot26-3

Vertretung des Verkaufs von

Automobilen J. Schlichting

rühmlichst bekannt durch stillen Gang und dauerhafte Konstruktion speziell für russische Wege eingerichtet.

Adresse: **Францъ Яковлевичъ Федерау,**

Θеодосія. Керченское шоссе, соб. домъ. jro 2

Am 6 August dieses Jahres wird

in Arkadak eine fast neue Oelmühle,

daneben geräumiges Wohngebäude, Stall und Scheune, Nebenhäuschen mit gewölbtem, Oelkeller — jrg2-2

durch öffentlichen Ausruf verkauft.

Zahlungsbedingungen: Ein Drittel der Kaufsumme sofort, ein Drittel am 1. Januar 1913 und ein Drittel kann gegen 8% bis zum 1. Januar 1914 stehen bleiben. Um nähere Auskunft wende man sich an П. П. Варкентинъ, Аркадакъ, Сар. губ. oder Д. И. Гюбертъ, Аркадакъ, Сар. губ.

Zwei Oldenburger Hengste,

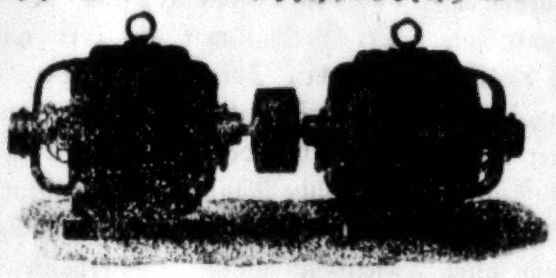
auf der Ausstellung in Jekaterinoslaw mit der **goldenen Medaille** prämiert, sowie drei anderthalbjährige

Bullen

stehen zum Verkauf!

Post **Веселые-Терны**, Екат. губ., Bahnstation **Пичугино**, Екат. жел. дор.

jii 6-5 **S. Wedel.**



Technisches Bureau

W. Levenson,

Jekaterinoslaw.

—— Telegr. **Vulkan.** ——

Elektrische Abteilung. **Ganz'sche Elektrizitäts-Gesellschaft,** Budapest Komplette Anlagen elektrischer Zentral-Stationen zur Beleuchtung und Uebertragung elektrischer Energie für landwirtschaftliche Zwecke, Mühlen, Wasserleitungen u. s. w.

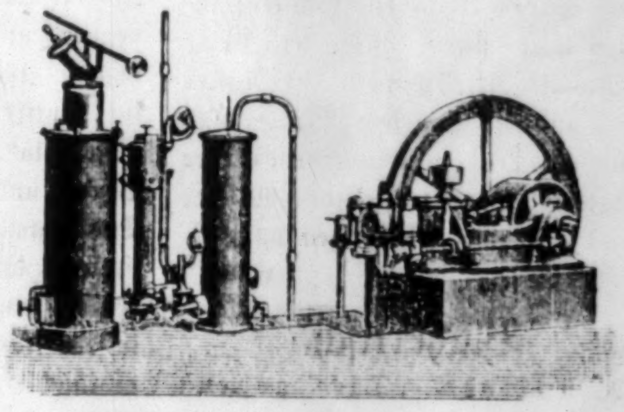
Lieferung von **Dynamo-Maschinen, Gleichstrom und Wechselstrom-Elektromotoren, Transformotoren u. s. w.**

Mechanische Abteilung

Aktiengesellschaft Gebr. Koerting, Hannover und Moskau,

Petroleum-Benzin und Naphthamotoren,
Komplette Einrichtungen von Zentralheizung und Ventilation.

Komplette Einrichtungen von Mühlen und Ölfabriken.



jta15-4 Kostenanschläge und Projekte nach erstem Verlangen kostenlos.

— Jede Abteilung befindet sich unter der Leitung besonderer Spezialisten. —

Mercedes-Automobile

mit extra verstärkten Achsen für russische Wege.

— **Fabrikat der** —

Daimler-Motoren-Gesellschaft Stuttgart-Untertürkheim.

Automobil Zubehör

Scheinwerfer, Entwickler, Laternen, Vulkanisierapparate, Zündkerzen, Signalinstrumente, Luftpumpen, Autobrillen, Akkumulatoren, Kugellager, Federn, Auto-Reifen zu äußerst niedrigen Preisen.

Reparatur-Werkstätte

für Automobile.

Defekte Automobilreifen und Schläuche werden schnell und sauber zu billigsten Preisen repariert, Gummireparatur-Kästen, Stepney Räder und Gleitschutz-Ketten stets auf Lager.

Braun, Epp & Albrecht, Charkow, Rybnaja 30.

Generalvertreter der Mercedes-Automobile

für die Gouv. Charkow, Poltawa, Jekaterinoslaw, Taurien, Don und Kuban-Gebiet. ap27

Heinrich Janz, Berdjansk
wünscht seine in Halbstadt befindliche

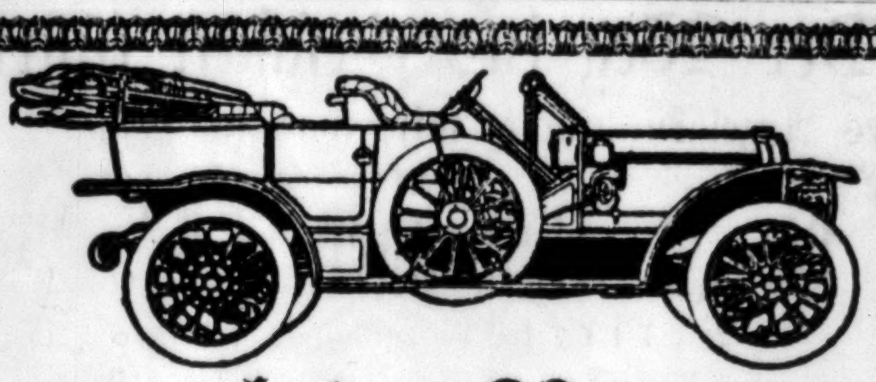
Hofstelle

nebst darauf befindlichen Gebäuden jederzeit zu verkaufen. irj5-2

Die Gebäude enthalten drei Ladenräume und zwei Wohnungen nebst Wirschaftsräumlichkeiten.

Das Mittel „Trayser“ gegen Rheumatismus und Gicht ist in allen Apotheken und Droguengeschäften erhältlich. Eine illustrierte Broschüre mit der genauen Beschreibung der obengenannten Krankheiten wird sofort nach Verlangen unentgeltlich geschickt. Bitte zu adressieren: M. E. Trayser, № 218 Bangor House, Shoe Lane, London, England, E. C.

Auto-Garage



Mechanische Werkstätte.

A. A. Jufa,
Jekaterinoslaw,
Prospekt, № 22,
neben der Apotheke Pohl.

Reparaturen von Autos, Motorrädern und Velos.

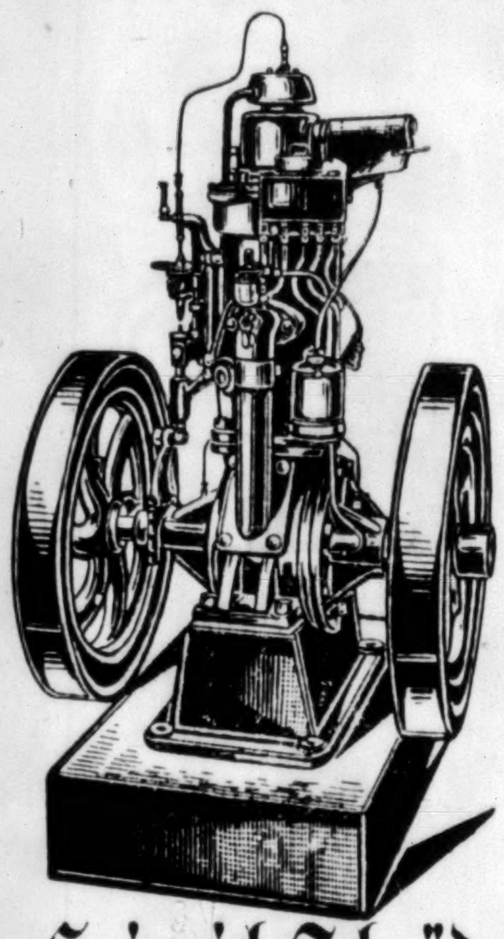
Lager von Auto-Reifen „Kontinental“ & „Treugolnik“.

Vulkanisieren alter Reifen. — Reserve-Teile und Zubehör. -- Oel der „Vakuum Oel Ko“.

Eigen angefertigte Velos.

jt52-17 Ratenzahlung zulässig. — Schweißen verschiedener Metalle mit dem Sauerstoff-Azetilenverfahren.

Schwarznaphtha-Motore
„Don Carlos“
von 8, 10 und 15 Pferdestärken.



Durch eine Konstruktionsänderung findet eine vollständigere Verbrennung des Naphthas statt, wodurch der Motor, Modell 1912, fast **rauch-** und **geruchlos** arbeitet.

Wir fabrizieren unsere „Don Carlos“-Motore aus bestem in- und ausländischem Material in tadelloser Ausführung. Einfachste Konstruktion, zuverlässiger Betrieb. Billigste Arbeitskraft. **Preislisten auf Verlangen kostenlos.**

Aktiengesellschaft „Heinrich Schröder,“ Motorfabrik,
Halbstadt, Gouvernement Taurien. arr5-43

Иванъ Ивановичъ Тиссенъ
— и —
Борисъ Исааковичъ Тевсъ
г. Екатеринославъ

empfehlen als Vertreter

der größten Dampfdreschmaschinenfabrik Deutschlands **Heinrich Lanz in Mannheim-Dampfdreschmaschinen** von 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Pferdestärken mit den allerneuesten Verbesserungen als Patenteingeber, Spreu- und Kurzstrohbläser 2c.

Der berühmtesten deutschen Automobilfabrik **A-Opel in Rüsselsheim-Automobile** von 12, 16, 20, 24, 35, 50, 65 und 100 P. S. von anerkannt bester Qualität; haben bei Wettbewerb im Auslande nicht nur die vaterländischen, sondern auch die besten belgischen und französischen Marken überflügelt; darum handelt überlegt,

wer Opel kauft! ok20

Der erstklassigen Motorenfabrik **Otto-Deuz**, das Neueste vom Neuen sind die nach dem **Diesel-System** gebauten Motore, angefangen von 24 P. S. an, zum Betriebe von Dynamos, Mühlen 2c. Diese Motore arbeiten ohne elektrische, wie auch ohne Lampentzündung durch gepreßte Luft, die sie selbst erzeugen, und zwar mit Rohnafta unter Beobachtung höchster Sparsamkeit.

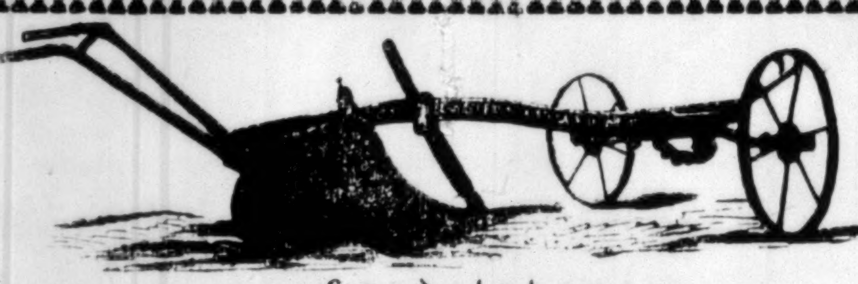
Des Handelshauses **„Золотой Двигатель“**, die anerkannt guten englischen kleinern Motore, die **Universalmotore von Sanderson und Gifkins, London**, das wirklich gute Dachdeckmaterial **Lithoid**, das jeder Witterung stand hält.

Außerdem übernehmen wir gegen nicht zu hoch berechnete Provision allerlei **Aufträge, Vermittelungen** bei Landkäufen 2c.

Alle Anfragen bitte vorläufig zu richten an:
Ив. Ив. Тиссенъ, Екатеринославъ, Елисаветградская 15.

Wünschen unsere Dampfmühle
— Hochmüllerei — jp88-8

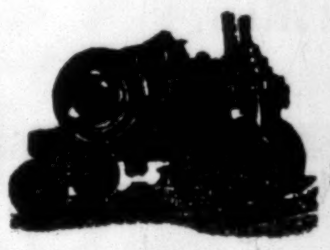
in Arkadak auf eigenem Grundstück, 2520 Quadratfaden, jederzeit zu verkaufen. Einrichtung von Gebholds—Krementschug. Leistung 150 Tschtw. Dampfmaschine von R. Wolf-Deutschland.
Adresse: п. о. Аркадакъ, Сарат. г., пар. мельница Д. Д. Леткеманъ и С-вья.



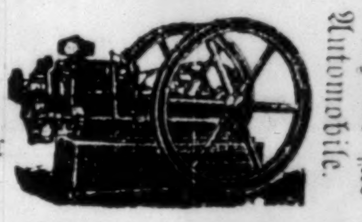
Handelshaus
K. Hildebrands Söhne & Prieß.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
53-e • Preis-Kourant gratis. •

Braun, Epp & Albrecht
Charkow, Rybnaja 30.
Daimler Motore u. Motor-Lokomobilen,
einstellbar für jeden flüssigen Brennstoff

Ersatzteile für Motore.



stets auf Lager

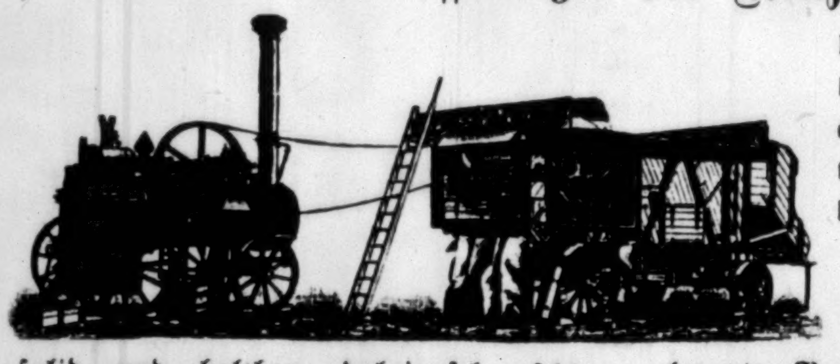


Ersatzteile für Automobile.

Motorböte und Aeroplane
mit Daimler-Motoren aj25
Daimler-Diesel-Motore für Schiffs- und Gewerbezwecke.

Dampfdresch-Garnituren der berühmten deutschen Fabrik
„Badenia“
versehen mit allen Verbesserungen der **Neuzeit.**

Schöne, sorgfältige Ausführung; unübertroffene Konstruktion; geringer Brennmaterialverbrauch; große Einfachheit und Dauerhaftigkeit; Vorzügliche Reinigung aller möglichen Getreidearten; tadelloses Ausdreschen und Ausschütteln.

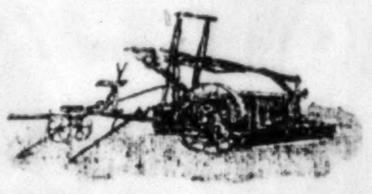


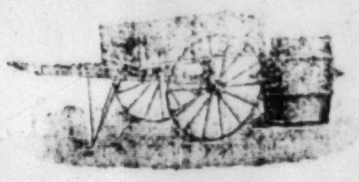
Alles solid und haltbar, dabei sehr schöne elegante Bauart.

Nur allerbestes Material.

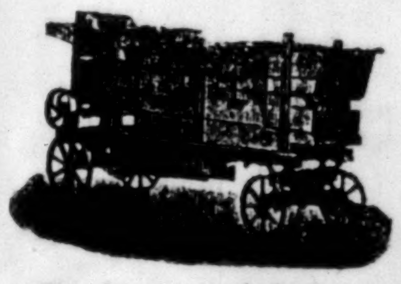
General-Vertreter:
Handelshaus
Haenichen, Feistel u. Steinhardt,
in Rostow a/Don.
pajз2 29

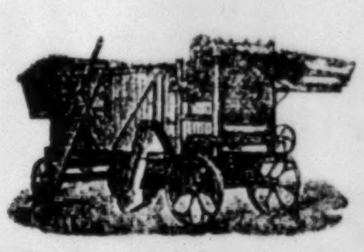
Heinrich D. Neufeld,
(früher Klassen und Neufeld).
Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei, Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrohmen **in verschiedener Größe, u. a. mehr.**



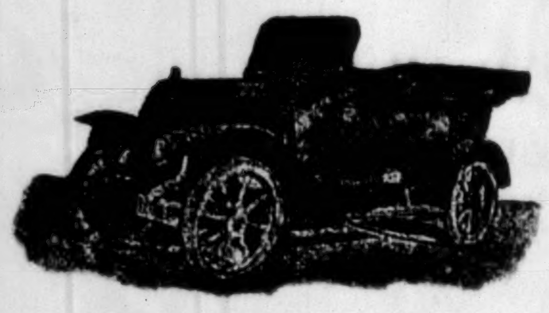


„Adlerseparatoren“ konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor,“ mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
25 Preiskourante gratis.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze“. A. J. Steward.

Handelshaus G. J. Steininger & C°., Berdjansk.



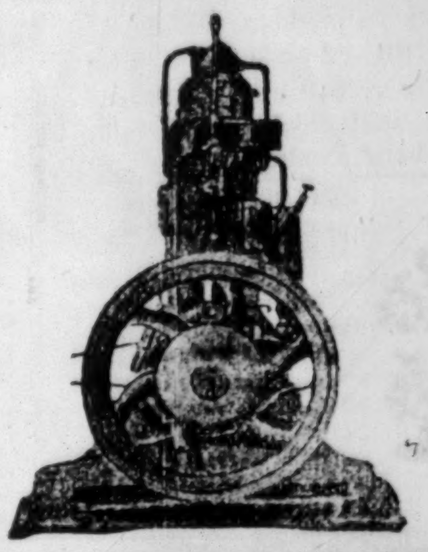
Vertreter erstklassiger russischer Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, von Automobilen der Firma **Gebrüder Windhoff** in Rhein, Westfalen.

Naphtha-motoren **„Jakor“** mit den letzten technischen Vervollkommnungen.

Konkurrenzlose Preise.

Agentur der Russischen Feuerversicherungsgesellschaft.

Lager von Automobilpneumatiks „Treugolnik“.



11j50-29

Wichtig für Techniker!

Aus dem Verlage **H. A. Ediger** — Berdjansk, ist zu beziehen:

Инженеръ А. И. Роговскій,

преподаватель Александровскаго механико-техническаго училища.

Конструированіе и расчетъ деталей машинъ.

Руководство для техниковъ и учащихся въ техническихъ учебныхъ заведеніяхъ.

Въ двухъ частяхъ { I — текстъ съ чертежами и II — атласъ.

Preis für beide Teile broschiert 3 Rbl. 60 Kop.

Buchhändler genießen entsprechenden Rabatt.

Das Buch enthält ca. 500 sauber ausgeführte Zeichnungen. Zahlreiche ausführlich ausgearbeitete Exempel. Die Lektüre des Buches erfordert Vorkenntnisse **nur** in der elementaren Mathematik und Mechanik.

Wichtig für Techniker! Wichtig für Techniker! Wichtig für Techniker!

Unter Aufsicht des Handelsministeriums sind eröffnet

Buchhalterkurse

von M. J. Philippow, jrs10-1

Aeltester Buchhalter des Taurischen Kameralhofes (казенная палата) in Simpheropol.

Die Kurse werden gerne von Deutschen besucht. Preis 50 Rbl. Genaue Programme unentgeltlich. Anfang des Unterrichts mit Gruppe VI am 27. August d. J. Der Leitende der Kurse ist der Lehrer der Mathematik an der Simpheropoler Kommerzschule S. J. Maikovar (mit Universitätsbildung.) Adresse: Симферополь, Долгоруковская д. Левина, прот. памяти. Долгорукова.

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

53 **Adresse des Hauptcomptoirs:** Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Требуйте вездѣ знаменитое

КОФЕ ЗДОРОВЬЕ

Маріи **Годзелинской,**

содержащее много питательныхъ веществъ.

Представитель: **Натанъ Ремезъ.**

Екатеринославъ, Троицкая, д. Будилова.

Verlangen Sie überall **den berühmten**

Gesundheits-Kaffee

— der —

Maria Godselinskaja,

der viel Nährstoff in sich enthält.

Vertreter: **Nathan Remes.**

Jekaterinoslaw, Troitzkaja Str., Haus Budilow. 605

Dampfkessel

Cysternen und verschiedene Eisenkonstruktionen werden gebaut von der

Dnjeprowschen Fabrik. pt 13

Kostenanschläge, Zeichnungen und Kaufsbedingungen schickt heraus die Jekaterinoslawer Agentur der Süd-Russischen-Dnjeprowschen-Metallurgischen Gesellschaft, das Handelshaus

M. J. Karpas & Sohn,

Jekaterinoslaw, Prospekt, eigenes Haus, Telephon № 240.

Actien-Gesellschaft **C. Siegel**, Jekaterinoslaw.

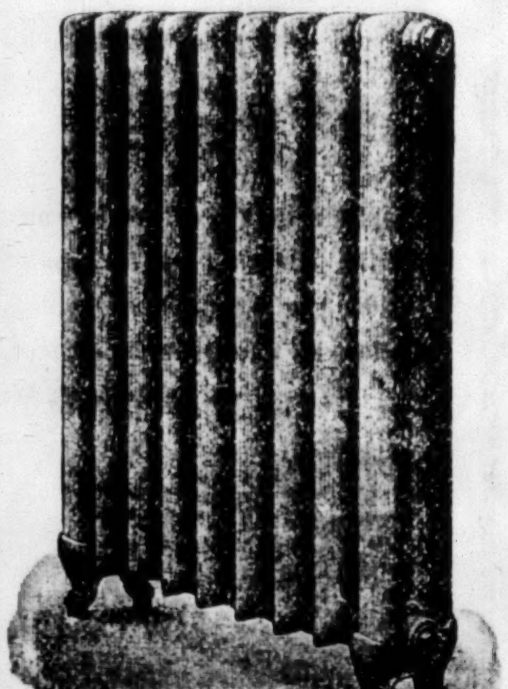
Technisches Kontor.

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.



Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge — gratis und franco. — Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

pca 24

Gesellschaft

„Sanitas“

Spezialfabrik für **Zentralheizungen** und **Ventilationen** aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 49

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°., Бердянскъ.